

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 $\frac{1}{2}$  Uhr.  
Geschäftsstelle: Delgade Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —  
1 Mark 20 Pfg. durch den Hermtträger. —  
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Nr. 215.

Dienstag den 31. October.

1893.

Für die Monate November und Dezember werden Abonnements auf den  
**„Merseburger Correspondent“**  
zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen Postämtern, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

## Die Entschuldung des überschuldeten Grundbesitzes.

Die Agrarier scheinen ihres Sieges bei den bevorstehenden Landtagswahlen so sicher zu sein, daß sie kein Bedenken mehr tragen, ihre wahren Ziele zu enthüllen. In einem Artikel „In der zwölften Stunde“ läßt die „Kreuztg.“ den Schleier fallen. Hier ist von dem russischen Handelsvertrag, von der Aufrechterhaltung des Differentialzolls auf Getreide gegen Ausland und dergleichen Dutzendstücken nicht mehr die Rede. Die Noth der Landwirtschaft ist nach anderer Art. „Der Hauptgrund des fortschreitenden Ruins des ländlichen Grundbesitzes ist dessen Uberschuldung und die damit Hand in Hand gehende Ueberbezahlung der Grundzinsen.“ Ersreulicher Weise wird zugegeben, daß diese Uberschuldung keine allgemeine ist und — was noch bedeutsamer — daß der schuldenfreie Grundbesitz trotz aller Calamitäten und trotz des Fallens der Grundrente lebensfähig ist; der unverschuldete Grundbesitzer muß sich nur einer vorübergehenden Einschränkung in seinen Ausgaben unterwerfen. Er muß sich eben wie jeder Gewerbetreibende in schlechten Zeiten nach der Decke strecken. Nur der überschuldete Grundbesitzer verfällt dem Ruin, da „der nach Abzug der Hypothekenzinsen des überschuldeten Grundzins verbleibende Theil der Grundrente — zufolge des stetigen Fallens der Grundrente — sich in einem Zeitpunkt auf Null reducirt, in welchem der schuldenfreie Grundbesitz trotz dieser Concurrenz des ausländischen Getreides noch vollkommen lebensfähig ist.“ Mit dankenswerther Klarheit wird auch der Vorschlag, die Hypotheken- und Grundschulden in Rentenschulden umzuwandeln, als wirkunglos zurückgewiesen, weil nicht nur der Zinsfuß, sondern auch die Grundrente fällt; also an die Stelle der kapitalistischen Uberschuldung nur die Rentenfondsbücherei treten würde. Sind alle diese Voraussetzungen zutreffend, so ist dem überschuldeten Grundbesitzer eben so wenig zu helfen, wie etwa einem Pächter, der zu theuer gepachtet hat oder einem Fabrikunternehmer, der sich über die Rentabilität des Unternehmens getäuscht hat. Die „Kreuztg.“ ist damit nicht einverstanden, während doch z. B. der preussische Minister der Landwirtschaft, v. Heyden in der letzten Session erklärt hat, da wo die Uberschuldung des Grundbesitzes eine gewisse Höhe überschritten habe, sei eine Rettung der Grundbesitzer unmöglich. Die Agrarier sind natürlich anderer Ansicht. Die Gesetzgebung muß rettend eingreifen. „Man verzeihe immer aufs neue, schreibt die „Kreuztg.“, daß ein zufolge Niedergangs der Wirtschaft außer Culture gerathener oder ausgedraubter Boden der Cultur erst mühsam und mit schweren Kosten wiedergewonnen werden müsse; daß eine gedeihliche Fortentwicklung der Volkswirtschaft auf der stetigen Fortentwicklung der Einzelwirtschaft beruht, daß ein durch die Arbeit von Generationen allgemach geworbener und festgewachsener Stand von thätkräftigen, energiegelassen, fleißigen und zähen Landbauern — nachdem man ihn von der Wurzel seiner Kraft losgerissen, ihn von Haus und Hof vertrieben hat, — sich nicht von heute auf morgen ersetzen läßt! — Wir für unseren Theil vergessen das durchaus nicht. Aber die Voraussetzungen, unter denen der Besitzwechsel so schädlich ist, treffen in dem vorliegenden Falle nicht zu. Wo heute noch ein „durch die Arbeit von Generationen allgemach geworbener und festgewachsener Stand von thätkräftigen, energiegelassen, fleißigen und zähen Landbauern“ vorhanden

ist, da existirt die Uberschuldung, von der die „Kreuztg.“ spricht, nicht — vor Altem deshalb, weil hier die Voraussetzungen, die Ueberbezahlung des Grundbesitzes fehlt. Die „Kreuztg.“ soll einmal solche thätkräftige, energiegelasse, fleißige und zähe Landbauern nennen, die auf altererbtem Boden lediglich durch das angelegliche Fallen der Grundrente dem Ruin entgegengehen. Existirt hier die Uberschuldung dennoch, so ist sie die Folge von schlechter Wirtschaft, von übertriebenen Ansprüchen an das, was der „Stand“ erfordert, von Unkenntnis des Gewerbes. Es sind vielfach „Rittergutsbesitzer“, die, nachdem sie die besten Jahre ihres Lebens im Militärdienst vergeudet, sich zur Ruhe setzen und dem Inspector die Arbeit überlassen, während sie selbst der Jagd, dem Spiel und anderen sonderbaren Vergnügungen leben. Die landwirtschaftlichen Traditionen, die hier beim Uebergang des Grundbesitzes in andere Hände zu Grunde gehen, bedeuten keinen Verlust für die Landwirtschaft. Man stelle sich nur vor, wie Offiziere aus dem Kreise derjenigen, die sorben in dem hannoverschen Wucher- und Spielprozess eine so traurige Rolle gespielt haben, als Großgrundbesitzer wirtschaften würden. Die „Kreuztg.“ bemerkt mit Recht, wenn heute aus den Kreisen der kleinen adeligen Rittergutsbesitzer so laute Klagen ertönen, so trägt daran nicht allein die Unkenntnis der Zeit die Schuld, sondern in sehr vielen Fällen auch die Verelendung des Vermögens, die eine Folge leichtsinnigen Lebens in der Arme gewesen ist. Wie viele der Agrarier, die heute am lautesten schreien, mögen in diese Kategorie gehören? Und zur Regelung der Vermögensverhältnisse dieser „nothleidenden Landwirthe“ verlangt die „Kreuztg.“ nicht mehr und nicht weniger als Schuldentilgung, d. h. durch Umwandlung der Grund- und Hypothekenschulden in Rentenschuld mit Amortisation und Verbot weiterer kapitalistischer Verschuldung, d. h. durch dieselbe Maßregel, welche die „Kreuztg.“ vorher bei dem überschuldeten Grundbesitz für wirkungslos erklärt hat. Das Rettungsmittel aber besteht darin, daß die einzig zulässige Form der Zwangsversteigerung gegen den Grundbesitz — die Squestration durch eine Corporation der Landwirthe ist. Das nennt man Schuldentilgung der Ueberschuldeten auf Kosten der Schuldfreien. Wenn es den Konservativen wirklich gelingt, im nächsten Abgeordnetenhaufe eine von den übrigen Parteien unabhängige Mehrheit zu erlangen, so werden die Wähler, die heute den Candidaten vom Bunde der Landwirthe vertrauensvoll ihre Stimme geben, wahrscheinlich schon bald am eigenen Leibe erfahren, wie die Herren Agrarier sich mit dem Kreuze segnen, das die Wähler ihnen in die Hand gedrückt haben.

## Politische Ueberblick.

In Oesterreich ist gegen das Ministerium Taaffe und die von diesem vertretene Wahlreformvorlage nach Wiener Meldungen eine Vereinigung der drei großen politischen Gruppen des Abgeordnetenhauses resp. deren Führern Hohenwart, Wiener und Jaworski zu Stande gekommen, welche auf den Sturz des Cabinets Taaffe hinarbeitet und diesen Zweck auch bereits theilweise erreicht. Graf Taaffe hat nämlich infolge der Opposition der Parteien mit seinem Cabinet die Entlassung eingereicht, man glaubt jedoch, der Kaiser habe das Entlassungsgesuch noch nicht formell angenommen, hält jedoch die Annahme desselben für zweifellos. — Infolge dieser kritischen Situation fand am Sonntag Mittag unter dem Vorhitz des Kaisers ein längerer Ministerrath statt, an dem sämmtliche Cabinetmitglieder theilnahmen. Das Ergebnis war der Beschluß der Vertagung des Reichsraths, um zur Neubildung des Cabinets Zeit zu gewinnen. Die Parteiführer, die am Sonnabend Abend bei Schluessly eine lange Konferenz hatten, wurden vom Kaiser noch nicht empfangen. An dem Zustandekommen eines Coalitionministeriums, in dem jedoch weder

Hohenwart noch Wiener Sige haben sollen, wird nicht gezweifelt. Unmittelbar nach dem Ministerrath erging an das Präsidium des Abgeordnetenhauses eine Botenschaft, die die Vertagung des Reichsraths anordnet. Von anderer Seite verlautet noch, der Kaiser habe den Grafen Taaffe beauftragt, zunächst die Bildung eines Coalitionministeriums zu versuchen. Erst wenn dies mißlinge, würde der Kaiser die Parteiführer berufen.

Die russischen Gäste erhielten nach ihrer Rückkehr nach Toulon dort den Gegenbesuch des Präsidenten Carnot. Dieser begab sich zunächst an Bord des französischen Kriegsschiffes „Formidable“, wo der Marineminister aussprach, Frankreich dürfe Vertrauen zu seiner Flotte haben, und Carnot die Marine dieses Vertrauens auch verdankte. Hierauf begrüßte der Präsident den Admiral Avelane, der mit fünf Schiffskommandanten sich an Bord des „Formidable“ eingefunden hatte. Später wohnten Carnot und Admiral Avelane dem Stapellauf des Panzerschiffes „Tauréguière“ bei. Nach Bestätigung des französischen Geschwaders staltete Präsident Carnot dem Admiral Avelane auf dem Admiralschiff „Kaiser Nikolaus“ einen Gegenbesuch ab und besuchte ferner das russische Kriegsschiff „Nahimoff“. — Zu Ehren der russischen Gäste fand am Freitag in der Präfectur ein Diner statt, bei welchem Carnot folgenden Trinkspruch ausbrachte:

„Nach den so spontanen, so herzlichen und so friedlichen Kundgebungen, zu denen in Russland und Frankreich die Besuche der Geschwader in Kronstadt und Toulon Anlaß gaben, liegt es mir am Herzen, der russischen und der französischen Marine, welche ich hier in demselben Wunsch zusammenfasse, meinen Dank auszusprechen dafür, daß sie ihre hohe Aufgabe, welche als Bindglied für die Sympathien beider Völker dient, in würdiger Weise erfüllt haben. Mit dem Trinkspruche, den ich die Ehre habe auf den Kaiser und die Kaiserin auszubringen, verbinde ich den anderen, welcher den Wünschen Aller entspricht auf die Freundschaft der beiden Nationen und durch diese auf den Weltfrieden.“

Admiral Avelane dankte hierauf im Namen Russlands für den enthusiastischen Empfang und trank auf die Gesundheit des Präsidenten Carnot und Frankreichs, der Russland befreundeten edlen Nation. — Der Zar hat an den Präsidenten Carnot noch ein Telegramm gesandt, das den Dank für den guten Empfang des russischen Geschwaders ausdrückt. Diese neuerlichen Beweise von lebhafter Sympathie würden den Banden, welche die beiden Länder vereinigen, neue hinzufügen und, wie er hoffe, zur Befestigung des allgemeinen Friedens beitragen, welche hauptsächlich der Gegenstand der Bestrebungen und die begünstigten Wünsche der Länder sei. — Das russische Geschwader verließ am Sonntag Nachmittag 2 Uhr unter Salutsschüssen und begeisterten Kundgebungen den Touloner Hafen. Es begibt sich zunächst nach den hydriischen Inseln und nach Naccio, wo es weitere Befehle abwartet.

Der englische Flottenbesuch in Spezia erreichte am Sonntag sein Ende, an welchem Tage das Geschwader nach Gibraltar in See ging. Die bisherigen Festlichkeiten gaben fortlaufend Kunde von der Herzlichkeit des Empfanges. Bei einem Diner an Bord des „Lepanto“ brachte der Herzog von Genoa einen Trinkspruch auf die Königin von England und auf die englische Flotte, mit welcher Italien stets die besten, freundschaftlichen Beziehungen gepflegt habe. Admiral Seymour trank auf den König Humbert und die italienische Marine und erklärte, er schäme sich glücklich, im Besinne einer Kommandoführung über das Mittelmeergeschwader die hervorragenden Helden Italiens besuchen zu dürfen. Der Admiral drückte dann den Wunsch aus, den italienischen Kameraden hier zu begegnen. Freitag Abend fand bei dem Admiral Labrano zu Ehren Seymour's ein Diner und später ein Empfang im Marineklub statt.



Die Spanier haben bei einem am Sonnabend stattgehabten Kampfe mit den Kabylen den Gouverneur von Melilla, General Margalla, verloren. Die sonstigen Verluste auf spanischer Seite sollen unbedeutend sein. Der Ministerrat hat die sofortige Abfertigung von weiteren Verstärkungen beschlossen. An Stelle des gestellten Gouverneurs wird General Macias den Oberbefehl in Melilla übernehmen. — Ein Telegramm aus Madrid vom Sonntag meldet, daß die Nachricht von dem Tage vorher stattgehabten Kampfe, der nicht nach Wunsch der Spanier ausgefallen ist, in der Residenz große Aufregung erzeugt hat. Vor dem Kriegsministerium fanden förmliche Kundgebungen der Volksmenge zu Gunsten eines entschlossenen Vorgehens gegen die Kabylen statt. Die Menschenmassen zogen auch vor den Königspalast und riefen „Nieder mit Marokko! Es lebe die Königin!“ In Folge der Beratungen des Ministerrathes, zu dem der Führer der Konfession Canovas del Castillo zugezogen wurde, beschloß die Königin-Regentin, noch heute einen Aufruf an die Bevölkerung zu erlassen, in dem die Züchtigung der marokkanischen Stämme, welche der spanischen Fahne eine Unbilde zufügen, versprochen werden soll. Nach dem Ministerrat begab sich die Königin mit dem jungen König, begleitet vom Kriegsminister General Lopez Dominguez, in die Wälder Rifens und kündigte persönlich den bevorstehenden ersten Feldzug gegen Marokko an. Die Königin wurde überall mit begeisterten Zurufen empfangen. General Ortega, der nach dem Tode Margallas den Oberbefehl übernahm, stellt in seinem Berichte die spanische Niederlage sehr ernst dar; ohne eilige Hilfe sei sogar die Einnahme Melillas durch die Kabylen nicht ausgeschlossen. Heute Abend sind drei Regimenter von hier nach Melilla abgegangen. Eine ungeheure Volksmenge gab den Truppen unter fortwährendem begeisterten Zurufen das Geleit. Der neue Oberbefehlshaber General Marcias reist heute Nacht nach Melilla ab. Die Cortes werden behufs Bewilligung der nöthigen Gelder einberufen.

Die bulgarische Sobranie ist am Freitag mit einer Thronrede des Fürsten Ferdinand eröffnet worden. Es wurden eine Reihe von Gesetzentwürfen angekündigt, darunter ein Wahlgesetz, ein Güter- und Eigenthumsgesetz. Die Sobranie wählte Petkoff zum Präsidenten wieder. Zu Vizepräsidenten wurden Millev und Nikiforoff gewählt.

Die Kämpfe um die Shermanakte haben am Freitag im Senate zu Washington ihren Abschluß gefunden. Die Shermanakte ist danach außer Kraft gesetzt worden. Die Vereinigten Staaten sind also weiterhin nicht verpflichtet, allmonatlich 4 1/2 Millionen Unzen Silber anzukaufen und anzufahren. Nachdem das Repräsentantenhaus schon am 28. August die Aufhebung der Shermanbill beschlossen, haben die Kämpfe im Senat also volle zwei Monate hindurch andauert in Folge des Umstandes, daß die Geschäftsordnung einen Schluß der Diskussion durch Mehrheitsbeschluß nicht vorsieht. Angenommen wurde der Antrag von Boreas, welcher von Anfang an den Verhandlungen im Senat zu Grunde lag. Dieser Antrag verlangt die bedingungslose Aufhebung des Silberkaufgesetzes, begleitet diese aber mit einer Erklärung zu Gunsten des Bimetallismus. Der im Repräsentantenhaus angenommene Antrag Wilson erhielt eine solche Erklärung nicht. Indes ist eine solche theoretische Erklärung für den Bimetallismus bedeutungslos in dem Augenblick, wo der gesetzgebende Körper der Vereinigten Staaten auf dem Wege zum Bimetallismus thatsächlich entschieden kehrt macht. — Ein Telegramm aus Washington vom 29. d. stellte die Abschaffung der Shermanakte für die nächsten Tage in Aussicht.

### Deutschland.

Berlin, 30. Oct. Der Kaiser hat Sonnabend Mittag noch den Vortrag des Staatssekretärs des Reichshofkanzlers entgegengenommen und dann noch eine Konferenz mit dem Reichsfinanzler Grafen v. Caprivi gehabt. Nachmittags, um 1 1/2 Uhr fand dann bei den Majestäten im Neuen Palais die Frühstücksfeier statt, an der der Herzog Alfred von Sachsen-Coburg-Gotha nebst Gefolge und Ehrenkrieger und die Prinzessin Almalie von Schleswig-Holstein theilnahmen. Im weiteren Verlauf des Nachmittags erledigte der Kaiser einige Regierungsangelegenheiten. Gegen 7 Uhr begab er sich mit Herzog Alfred nach Potsdam zum Casino des 1. Garderegiments z. F., um einer Einladung des Officiercorps dieses Regiments zu entsprechen. Nach Aufhebung der Tafel kehrte er mit seinem Gefolge wieder nach dem Neuen Palais zurück. Demnach Vormittag begaben sich die Majestäten zum Grottenpark nach Potsdam. Abends um 7 Uhr fand zu Ehren des Herzogs Alfred in der Zapfen-Galerie des Neuen Palais eine größere Festfeier statt, zu der über 100 Einladungen ergangen waren. — Der Erbprinz von Sachsen-Meiningen

ist gestern früh aus Athen hier eingetroffen und hat im „Reichshof“ Wohnung genommen. Der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha stattete Sonntag Mittag den in Potsdam und Umgegend wohnenden Fürstlichkeiten und hohen Militärs Besuche ab, nachdem diese ihm zuvor im Neuen Palais begrüßt hatten. Heute Abend gegen 8 Uhr gedankt er mit seiner Begleitung wieder abzureisen.

(Die Reichstagsession) soll, wie wir hören, in drei Wochen, also bei Beginn der zweiten Hälfte des November beginnen. Die Etats für das Reichsamt des Innern und das Reichsjustizamt sind dem Bundesrathe bereits zugegangen. Der Rest soll bis spätestens Ende nächster Woche folgen.

(In dem preussischen Justizetat) für 1894/95 soll nach officióser Meldung eine gleiche Zahl von neuen Richtern gestellt sein, wie im diesem Jahre, um mit dem Hülfsschiedsamt aufzuräumen. Das wird freilich auch damit nicht erreicht werden. In dem letzten Etat sind 87 neue Richter eingestellt worden. Dadurch sind 77 dauernd erforderliche Richterstellen bei den Amts- und Landgerichten besetzt. Es verbleiben aber noch 121 dauernd erforderliche Stellen, die mit Hülfsschiedern besetzt sind. Dazu kommen noch 12 Stellen bei den Oberlandesgerichten. Also sind im Ganzen noch 133 neue Richter erforderlich. Selbst wenn in dem Etat für 1894/95 weitere 87 Richterstellen mit ordentlichen Richtern anhaft mit Hülfsschiedern besetzt werden, bleiben noch 46 Richterstellen, die im Widerspruch mit den Bestimmungen des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Verfassung über die richterliche Gewalt mit Hülfsschiedern besetzt sind.

(Steuerveranlagung.) Die „Berl. Pol. Nachr.“ haben sich der Aufgabe, für die 100 Millionen neuer Reichssteuern durch möglichste Schwarzfärbung der Finanzlage Stimmung zu machen, mit solchem Erfolge unterzogen, daß Staatssecretär v. Stephan sich zu einer Gegenerklärung in der „N. N. Z.“ veranlaßt sieht. Daß die Einnahmen der Fiskusverwaltung in den ersten 5 Monaten des Etatsjahres den Etatsansatz nicht erreicht haben, beweise für die Finanzlage nichts, weil die Posteinnahmen in dieser Zeit noch niemals den Etatsansatz wegen des geringeren Verkehrs in den Monaten April—September erreicht hätten. Bänder-Eiser schadet nur.

(Von der brandenburgischen Provinzialsynode.) Die der Mittelpartei und den Liberalen angehörenden Mitglieder der brandenburgischen Provinzialsynode veröffentlichten eine Erklärung gegen den von der Synode beauftragten Agenten-Entwurf, in der sie gegen die beschlossenen agendarischen Formulare als gegen einen Angriff durch den Unionscharakter der Landeskirche nach der Generalhohenordnung allen Mitgliedern die unterzeichnete Vernehmung zum Bekenntnisstand Bewahrung einlegen. Die Erklärung trägt die Unterschriften der Prediger Dr. Arndt, Justizrath Hinfshaus, Prediger Hoffbach, Schmiedler, Schmitz, Kammergerichtsrath Schröder, Seibtrath Welfe. Nicht unterschrieben hat Herr v. Eichmann-Holweg.

(Der Spielprozess zu Hannover) wird voraussichtlich schwerwiegende Folgen nach sich ziehen. Mehreren Zeitungen wird mitgeteilt, daß der Kaiser mit äußerster Entrüstung von den scandalösen Enthüllungen Kenntnis genommen habe. Es ist sofort angeordnet worden, daß die Affen des Prozesses nach seiner Erledigung, zusammen mit einem Gutachten des Justizministers, dem Kaiser vorgelegt werden. Wie den „Reip. Neuesten Nachr.“ aus Berlin berichtet wird, hatten der Kriegsminister und der Chef des Militärkabinetts schon am Donnerstag in der Angelegenheit Vortrag beim Kaiser. Herr von Broussard verfiel auf früherer Commandeur in Hannover jedenfalls über eine besonders gute Kenntnis der Personalverhältnisse der als Zeugen auftretenden Offiziere. Es liegt nahe, Maßregeln zu erwarten, wie die Spielwuth in Offizierskreisen angezogen werden könnte. In der That werden entsprechende sehr einschneidende Schritte angekündigt. Zugleich erfährt der Gewährsmann, daß scharfe Ausrüstung gehalten und der Umfang der Verschuldungen festgestellt und darnach vorgegangen werden soll.

(Die Aufhebung der Portofreiheit für Staatsdienssachen) hat eine überaus weitläufige und wünschliche Ab- und Verrechnung betreffend von den einzelnen Verwaltungsstellen gezahlten Pforten zur Folge. Der Versuch, die daraus sich ergebenden Uebelstände dadurch zu mildern, daß wenigstens einem Theile der Dienstsachen eine Pauschalentschädigung für die von ihnen zu zahlenden Pforten gewährt, von einer Erstattung der erlegten Pfortausgaben im einzelnen aber abgesehen wurde, begegnete der Schwierigkeit, daß diejenigen Beamten, deren Entschädigung sich als unzureichend erwies, über die Unzulänglichkeit ihrer Entschädigung erntete und, weil berechtigt, nicht wohl abzumühende Klagen führten, so daß eine Mehrbelastung der Staatskasse in Aussicht stand, für welche sich, weil der Nachweis

einer Zurückzahlung in anderen Fällen nicht zu erbringen war, ein Ausgleich nicht bot. Es sind deshalb seitens der preussischen Finanzverwaltung mit der Reichs-Postverwaltung Verhandlungen wegen portofreier Beförderung der preussischen Staatsdienssachen, mit Ausnahme gewisser qualifizierter Sendungen portofrei durch die Post befördert werden. Die näheren Bestimmungen wegen Durchführung dieser Vereinbarung sind Gegenstand der Verhandlung zwischen den beteiligten Ressorts.

(Verhaftungen.) Die Angelegenheit des verhafteten sozialdemokratischen Redacteurs Stadnauer zieht immer weitere Verhaftungen nach sich. Neuerdings sind bei dem Jittauer Regiment, zusammenhängend mit dem Fall Gradnauer, abermals drei Soldaten, darunter angeblich ein Sergeant, verhaftet, auch soll in der Kaserne ein von Gradnauer herführender Brief aufgefunden sein.

(Der sozialdemokratische Parteitag) führte am Freitag die Debatte über die Gewerkschaften zu Ende. Der Gewerkschaftsführer Legien bestritt sich in seinem Schlussbericht bitter über die schlechte Behandlung, die er durch Auer und Behl erfahren habe. In der Nachmittagssession referirte Behl über „Antisemitismus und Sozialdemokratie“. Er gab eine Uebersicht über die historische und wirtschaftliche Entwicklung vom sozialdemokratischen Standpunkt aus und meinte zwischen dem jüdischen und dem christlichen Kapitalismus bestünde kein Unterschied, und erblühte auch hier das Abgelummel in der Veränderung der Gesellschaftsordnung. Der Antisemitismus erkläre sich, weil die Juden vielfach als Kapitalisten Arbeitgeber seien, weil die Beamten von ihnen Geld zur Bezahlung ihrer Schulden geliehen erhielten, und der Antisemitismus die einzig politische erlaubte Opposition sei, die dem Beamten möglich sei. Der Antisemitismus gehe in die Diktatorien und den Feudalismus aus demselben Grunde hinein, weil beide stark verschuldet sind. Der größte Theil der heutigen Studenten sei antisemitisch, weil der Concurrenzkampf auch in den Geisteswissenschaften eine Rolle spiele. Am Sonnabend ging der Parteitag über den Antrag, daß nach Ablauf der Amtszeit des Parteivorstandes höchstens 3 Mitglieder des alten Vorstandes in die neue Parteileitung gewählt werden dürfen, zur Tagesordnung über, begleiteten aber die Resolution der Diktatorien Parteigenossen gegen die Zerstückelung der radikalen Elemente.

(Colonialpolitik.) Dem Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Freiherrn von Schele, sind auch die Funktionen des Commandeurs der Schiffsflotte übertragen worden. — Aus Südafrika theilt die „Neue Stett. Ztg.“ aus dem Privatbrief eines Theilnehmers des Expeditionscorps Einzelheiten mit, welche die schon gerüchelte verbreitete Meldung bekämpfen, daß Witbooi vor einiger Zeit wieder zwei Wagenzüge überfallen und viele Leute getödtet hat. Amlich ist darüber merkwürdiger Weise noch nichts gemeldet worden. — Der Patobele-Krieg dürfte für die britische Südafrikagesellschaft insofern noch eine unangenehme Wendung nehmen, als dem Colonialamt nachträglich mitgetheilt worden ist, daß zwei Abgesandte von Lobengula im Lager von Oberst Adams getödtet worden sind. Gouverneur Loch hat die strengste Untersuchung eingeleitet.

### Provinz und Umgegend.

† Vom Brocken berichtet das „Bern. Int.“ Folgendes: Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit ist unser Brocken noch immer lebhaft besucht. So waren am Sonntag wohl 40 Personen oben, und auch heute trafen vereinzelte Passanten ein. Die Wege sind trotz der Regenfälle der letzten Tage trocken und schön, die Temperatur stieg mittags auf 5° R. Herrliche Fernsicht bei klarstem Sonnenschein wechselte behändig mit undurchdringlichen Nebelwäldern, die von starken Westwinden gelagt, unheimlich schnell über uns fortzauften. Die Herbstfärbung ist bei der noch recht wichtig dichten Belaubung der Wälder noch ordentlich wirkungsvoll und malerisch. Die Hochverbindung ist seit dem 1. October aufgehoben, weshalb die Telegraphenleitung abgedruckt. Die verhältnißmäßig milde Witterung des October verhält sich den Wäldern feucht und grün. In den Thälern der Umgegend, wo in allen Gärten die Rosen noch blühen und duften, sind in den Wäldern Himbeersträucher mit reifen süßen Früchten gedroschen worden, während Wildgänse und Feuerschnepfen, Fingehut, Glöckchen und Rannetrenn noch auf den Halben blühen.







# 100 Mark Belohnung

Hierunterzeichneten Denjenigen zu, welcher den Verfasser oder Schreiber oder Einsender nachstehender, im hiesigen Kreisblatt am 20. April d. J. erschienenen Annonce namhaft macht, sodass dessen gerichtliche Verurteilung erfolgt.

Merseburg, den 29. October 1893.

**Hündorf,**  
Rechtsanwalt und Notar.

!!!  
Hoff! Hoff! Hoff! die Jungmann  
von Hünzmann! O du wunderbarer Hoff,  
wischer! der Hoffmann Hoff und  
Hünzmann Hoff!  
dein Hoffmann.

Wir beabsichtigen nächste Cam-  
pagne Kaufzettel mit der Bahn ab  
Station Merseburg zu besetzen und  
bitten Reflectanten, welche Zettel  
für uns zu bauen beabsichtigen, die  
näheren Bedingungen bei Herrn  
Ed. Klaus in Merseburg oder  
bei uns einsehen zu wollen.

Zunderfabrik Körbisdorf.  
Gandersheimer  
Sanitätskaffe.

## Flechten.

Seit langen Jahren litt ich an der Flecht-  
und habe die hervorragendsten Ärzte und all-  
nur ebenfällige Medizin und Salben vergebens  
dagegen gebraucht. Jetzt bin ich Gott se-  
dank gründlich geheilt, und zwar durch  
das in der Schrift „Die Flechten“ verordnet  
billige Heilmittel.

Dortmund, 7. Juli 1892. Frau Selke.  
Zu beziehen à 1 Mk. durch Ed. Rabberg  
Verlags-Buchhandlung, Dortmund.

## Hamburger Kaffee.

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet  
zu 60 Pf. und 80 Pf. das Pfund in Postförmis  
von 9 Pfund an sollfrei (No. 9500).

Ferd. Rahmstorf,  
Diensten bei Hamburg.

oooooooooooooooooooooooooooo

**Kommt u. staunet.**

**Zum Jahrmarkt.**

1. Budereihe am Rathhaus,

Bude Nr. 100,

soll ein großes Lager reimmollener

**Greizer Kleiderstoffe**

à Meter 1 Mark verkauft werden.

1. Budereihe am Rathhaus,

Bude Nr. 100.

oooooooooooooooooooooooooooo

**la. amerit. Petroleum**

à Liter 18 Pf. empfiehlt

**E. Wolff.**

oooooooooooooooooooooooooooo

**Erstes Special-**

**Rester-Geschäft.**

Kleiderstoffe aller Art in grosser

Auswahl, 2 edelste schwere

**Haushleider à 4 Mark,**

**Barchente, Ball-, Schürzen-**

**und Futterstoffe; Alles in vorzüg-**

**lichster Qualität und zu**

**allerbilligsten**

Preisen empfiehlt

**Hedwig Kistorz,**

Weisse Mauer 16 1, Ecke Lindenstrasse.

oooooooooooooooooooooooooooo

**Ausverkauf!**

Alle Sorten

**Schuhwaaren u. Stiefeln,**

feinere und härtere, in allen Größen, für

Herrn, Damen und Kinder.

**Filzschuhe und -Pantoffeln**

mit und ohne Lederleisten in großer Auswahl.

Delgrube 3. **E. Genthe.**

## Ziehung 1.—22. November 1893.

Meist wie jedes 2. Loos gewinnt.

**Hauptgewinne:**

500 000, 300 000, 200 000, 100 000,

25 000, 50 000, 40 000, 5 à 20 000,

20 à 10 000, 50 à 5 000,

100 à 3 000 Mk. u. s. w.

**Grosse Geld-Lotterie.**

Originalloose  $\frac{1}{10}$  126 Mk.,  $\frac{1}{20}$  63 Mk.,  $\frac{1}{40}$  31,50 Mk.,  $\frac{1}{80}$  15,75 Mk.

Antheilloose  $\frac{1}{10}$  8 Mk.,  $\frac{1}{20}$  4,25 Mk.,  $\frac{1}{40}$  2,125 Mk.,  $\frac{1}{80}$  1,0625 Mk. incl. Porto und Zife.

Grösste Gewinne-Chance!

offerirt **Glücks-Collecte**

**Richard Kulicke,**

Berlin C., Prenzlauerstrasse 17.

Fernsprecher Amt VII, 712.

**Nur wirklich gute Nähmaschinen**

kauft man, wie tausendfach anerkannt, am besten und

billigsten und unter gewissenhafter sachmännlicher Garantie

in dem

**Nähmaschinen-Special-Geschäft**

**von H. Baar, Markt Nr. 3.**

Reparaturen an allen Nähmaschinen werden von

mir selbst in eigener Werkstatt wie bekannt **billig** und

gut ausgeführt

Die vielfach billig angebotenen Berliner Nähmaschinen habe von jetzt ab zum

Belegk auf Lager und gebe solche für 55 Mark ab.

**Nur Geldgewinne**

1 à 100 000 Mk. 100 000

1 à 50 000 „ 50 000

1 à 25 000 „ 25 000

1 à 15 000 „ 15 000

2 à 10 000 „ 20 000

4 à 5 000 „ 20 000

10 à 1 000 „ 10 000

100 à 500 „ 50 000

150 à 100 „ 15 000

600 à 50 „ 30 000

16 000 à 15 „ 240 000

16 870 Gewinne Mk. 575 000

**Berliner Rothe Kreuzlotterie.**

Ziehung im Ziehungssaale der

**Kgl. Preuss. Gen.-Lotterie-Direction.**

Die Gewinne (nur bares Geld) betragen über

**1/2 Million-Mark**

1/4 Orig.-Loose 3 M., 1/2 Anth. 1 3/4 M., Viertel 1 M.

(amt. Liste u. Porto 30 Pf.) versend. auch unter Nachnahme

**Rob. Th. Schröder, Haupt-**

**Collecteur, Lübeck.**

oooooooooooooooooooooooooooo

**Solide, aber feste Preise!**

**Sämmtliche Neuheiten**

der Herbst- und Winter-Saison

sind eingetroffen und bringe ich mein reich sortirtes Lager in

Damen-u. Mädchen-Hüten,

Federn, Bändern u. Blumen,

sowie eine grosse Auswahl fertig garnirter

**Damen- u. Mädchen-Hüte**

vom einfachsten bis zu dem elegantesten Geschmack

in empfehlende Erinnerung.

**Franz Lorenz,**

Firma: Emil Ploehn & Co.,

Merseburg, Ritterstr.-Ecke.

oooooooooooooooooooooooooooo

**Emailirtes Geschirr!**

empfehle zu sehr billigen Preisen.

Elmer in untadelhafter Waare, 28 cm,

Nr. 150.

**Albert Bohrmann.**

Zu allen in das

**Putzfach**

einzelnen Arbeiten, sowie zu allerhand

Nährarbeiten empfiehlt sich

**Clara Mittenzwei,**

große Ritterstraße 25.

oooooooooooooooooooooooooooo

**Kindernährzwieback**

nach ärztlicher Vorschrift bereitet, empfiehlt

**Gustav Schönberger jun.,**

am Sonntag Abend vom Bahnhof nach der

Raumburger Str. ein Saugschwein. Gegen

Belohnung abzugeben im Geschäft zum

Preussischen Adler, Raumburger Straße.

Hiermit zur Nachricht, dass ich

keiner Partei meine Stimme gebe,

am wenigsten der conservativen.

**H. Krieg.**

Die Person, welche am Dienstsonntag zu

Neufchau im Hessebartschen Local das Fackel

mitgenommen hat, wird erucht, selbiges keine

Sigistrache 16 abzugeben.

Ich warne hiermit Jedermann, meiner Frau

Wilhelmine Busch geb. Förster etwas zu

borgen, indem ich keine Zahlung leisten.

**Otto Busch, Fabrikarbeiter.**

Hierzu eine Beilage.

## Baifeline-Gold-Cream-Seife,

milde aller Seifen, besonders gegen rauhe

und spröde Haut, sowie zum Waschen und

Baden kleiner Kinder. Vorräthig: Paket

3 Stück 50 Pf. bei F. Curtze, Apotheker.

**Sahnenbonbon,**

**ff. Praliné**

von Nestlé

**Gustav Schönberger jun.**

**Uhren und**

**Schmuckfachen**

in Gold, Double u. Silber

bringt in empfehlende Erinnerung

**Wilh. Schüler, Uhrmacher,**

Neumarkt Nr. 20.

**Kirchl. Verein des Neumarkts.**

Dienstag den 31. October, abent 8 Uhr.

Versammlung im Hospitalgarten.

Satzbericht Rechnungslegung. Vorstand:

Wahl. Vortrag des Herrn Lehrer Dietrich

über A. S. Franke.

Der Vorstand, Leudert.

**Rathskeller.**

Heute Dienstag

**Wahl-Speckkuchen**

Frank Währert.

**Augarten.**

Sollte Jemand von meinen werthen

Freunden und Gönnern zu meiner

Donnerstag den 2. November statt-

findenden

**Kirmess**

mit dem Circular vergessen worden sein,

so lade hiermit ergebenst ein.

Hochachtung **E. Lasse.**

NB. Während der Tafel Concert.

Nach derselben Hall.

**Steler's Restaurant.**

Zu meiner morgen Mittwoch den

1. November stattfindenden

**Kirmess**

erlaube ich mir alle Freunde ergebenst

einzu laden **H. O.**

**Reichskrone.**

Empfehle:

Dienstag Abend

**Thüringer Rostbratwürste,**

Mittwoch Abend

**Pökelsteiner Fleisch à la Bismard,**

Donnerstag Abend

**Pökelknochen.**

**Kaiser Wilhelms-Halle.**

Zur kleinen Saale

finden heute und folgende Tage

**Gesangs-Vorträge**

statt. Entrée frei!

Die Direction.

Heute früh von 8 1/2 Uhr an

**Speckkuchen.**

**Oscar Hübel.**

2-3 junge Mädchen,

welche die Tanzkünde besuchen wollen, finden

anständige und billige Pension. Zu er-

fragen bei Herrn Kaufmann Rössig (Gebirger

Schwara) Markt.

Ein Kellnerbebling wird gesucht. Zu

erfragen bei

Restaurateur Schöneberg.

**Einkräftiger Arbeitsbursche**

von 15 bis 17 Jahren erkält Stellung bei

**G. Schönberger, Botschafterstr. 15.**

**Verloren!**

am Sonntag Abend vom Bahnhof nach der

Raumburger Str. ein Saugschwein. Gegen

Belohnung abzugeben im Geschäft zum

Preussischen Adler, Raumburger Straße.

Hiermit zur Nachricht, dass ich

keiner Partei meine Stimme gebe,

am wenigsten der conservativen.

**H. Krieg.**

Die Person, welche am Dienstsonntag zu

Neufchau im Hessebartschen Local das Fackel

mitgenommen hat, wird erucht, selbiges keine

Sigistrache 16 abzugeben.

Ich warne hiermit Jedermann, meiner Frau

Wilhelmine Busch geb. Förster etwas zu

borgen, indem ich keine Zahlung leisten.

**Otto Busch, Fabrikarbeiter.**

Hierzu eine Beilage.



**In den Wahlen.**

\* Aus Stolz schreibt man: In mehreren Kreisen Hinterpommern, zuletzt in Bülow und Götlin, vereinigen sich die Liberalen aller Casteigungen zu Wahlvereinen, die sich den Tendenzen der Freisinnigen Vereinigung anschließen.

\* Noch nicht abgeschlossen. Im 10. Wahlbezirk der Stadt Stolp wählt in der 1. Abtheilung ein Arbeiter, trotz mit einem fixirten Steuerbetrag von 3 Mark eingeschätzt ist.

**Volkswirtschaftliches.**

(Donau-Oberrhein. Ein Wiener Consortium hat der österreichischen Regierung ein genaues Project für einen von Wien abgehenden und bis an die Landesgrenze bei Dornberg reichenden Schiffschiffkanal mit der Bitte um Concessionirung überreicht.)

(Mit dem Waarenhaus für Offiziere in Berlin ist, wie der "Deutsche Monarchist" hervorhebt, eine "Bemögensverwaltungsgesellschaft für Offiziere und Beamten" verbunden als ein Privatunternehmen von zwei der Direction des Offiziervereins unterstellten Beamten. Das genannte Blatt macht darauf aufmerksam, daß zwar der Offizierverein eine moralische Verantwortung für die Beamten besitzt, dieselben aber ohne einen Penny ein Kapital ein Bankgeschäft in allen seinen Zweigen betreiben, Reserven in Bar und Effekten annehmen, Kapitalanlagen in mobilien und immobilien Werthen vermitteln, die Verwaltung von Landgütern und säbischen Grundstücken übernehmen, kurz alles machen, ohne eigenes habendes Kapital.)

(In den ersten 8 Monaten des Etatsjahres 1893/94 (April-September) haben die Verkehrs-einnahmen der preussischen Staatsbahnen 24 204 695 Mk. (12 196 Mk. auf 1 Km.) mehr als im Vorjahr ergeben. Davon entfallen 7 849 561 Mark (oder 261 Mk. vom Kilometer) auf den Monat September und zwar 3 505 878 Mk. auf den Personen- und Gepäckverkehr, 4 242 185 Mk. auf den Güterverkehr und 101 504 Mk. auf sonstige Einnahmen.)

**Provinz und Umgegend.**

Halle a. S. den 27. Oct. Die beiden gefährlichen Einbrecher, die etwa 20 Jahre alten Arbeiter (?) Lohse und Lehmann von hier, zu ihrem Vertheil, erhielten in der gestrigen Sitzung hiesiger Strafkammer wegen schwerer Diebstahls im wiederholten Rückfalle jeder 5 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrenverlust und Entlassung unter Polizeiaufsicht. Die Urtheile hatten mit großem Resonanz den 3. gewählten schweren Einbruch in den Goldarbeiterladen der Firma Wragge & Steiger hier (Poststraße) ausgeführt und aus demselben für etwa 15 000 Mk. Goldfachen entwendet. In Leipzig wurde einer der Burschen bei dem Versteck, eine goldene Uhrkette auf dem dortigen Leihkame zu verstecken, abgefaßt, gab bei der Vernehmung seines Genossen und auch das Versteck der gehohlenen Sachen an. Derselben hatte in dessen bei andere Genosse, der Muth erhalten hätte, noch einem andern Versteck gebracht, welches er auf dringlichste Verhalsen angab. Der der gehohlenen Firma verurtheilte Schaben beträgt aber immer noch etwa 1000 Mk., da Versteckenes fehlt.

Görlitz, den 27. Oct. Dieser Tage sind seitens der Gewerkschaft die Geschäftstätigkeiten an die durch die Auspumpung des Salziges Sees benachteiligten Fischer ausgeglichen worden. Die Fischer haben sich bereit erklärt, für 7000 Mark die Restfischerei zu übernehmen und die gefangenen Seefische in den süßen See zu versetzen, um hier die Fischerei zu heben. Bereit ist mit dem Fischfang begonnen, der Riesenrempel einzelner Fischgattungen zu Tage fördert. So soll unter anderem ein Karpfen von 1 m Länge gefangen worden sein.

Weissenfels, 26. Oct. Bei der Präsentationswahl eines Mitgliedes des Herrenhauses für den besagten Grundbesitz in Nordost-Thüringen ist an Stelle des verstorbenen Grafen Schulenburg-Burgscheidungen der Rittergutsbesitzer Fhr. v. Bodenhausen-Meineweh gewählt worden.

Magdeburg, 28. Oct. Ueber das Leichenbegängnis des 1. Generalsuperintendenten der Provinz Sachsen, D. Schulze, schreibt die Magd. Ztg.: Nachdem Freitag, 27. d. M., abends 6 Uhr, im Särchhaus des Ersten Generalsuperintendenten der Provinz Sachsen und Ersten Dompropstern, D. theol. Leopold Schulze, eine Trauerfeier stattgefunden hatte, schloß sich heute Morgen im Dom eine größere Begräbnisfeier an. Der mit Kränzen prachtvoll geschmückte Sarg war vor dem Altar aufgestellt, die Gaefflammen brannten. Eine sehr zahlreiche Gemeinde hatte sich eingefunden, darunter die Vertreter

der Staats- und Stadt-Behörden, sowie evangelische Geistliche aus allen Theilen der Provinz Sachsen. Ein Orgelspiel eröffnete die Feierlichkeit, dann künzte der Kantor die Motette „Mitten wir im Leben sind von dem Tod umfungen“ an. Der Zweite Dompropst, Herr Confistorialrath Nehmtz, hielt die kirchliche Andacht, der er die Worte aus der Offenbarung Johannes 7, 9-17 „Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben u. s. w.“ zu Grunde legte. Die Gemeinde sang hierauf den Choral „Christus, der ist mein Leben.“ Die Leichenrede hielt Herr Generalsuperintendent Tejtor, der benach noch eine Ansprache mit Gebet, Vaterunser und Segen hielt. Die Gemeinde sang als Schlußlied „Wenn ich einmal soll scheiden.“ Dann schritten die Herren in langem Zuge zur Paradieskirche hinaus. Voran schritten die Geistlichen der Provinz, dann folgte der Leichenwagen und diesem der Sohn und Angehörige des Verstorbenen, ferner noch einige Geistliche, darunter der Generalsuperintendentin Faber von Berlin. Hierauf folgten die Vertreter der Staats- und Stadtbehörden, die Beamten des Confistoriums u. s. w. Der Zug bewegte sich unter dem Geläute der Kirchenglocken Magdeburgs nach dem neuen Kirchhof an der Leipzigerstraße, wo nach einer Begräbnisfeierlichkeit stattgefunden hat. — Der Kaiser und die Kaiserin hatten eine prachtvolle Kranzspende gestiftet.

Leipzig, 27. Oct. Der Strafsenat des Reichsgerichts hat beschloffen, die Verhandlung gegen die beiden in Kiel verhafteten französischen Offiziere stattfinden zu lassen. Die Verhandlung dürfte im Dezember er. den Strafsenat beschäftigen.

Leipzig, 27. Oct. Auf Antrag der Deputation zu Graffs Vermächtnis hat der Rath beschloffen, eine Parzellanlage im Scheibholz herzustellen und zu diesem Zweck die Summe von 200 000 Mk. aus dem Graffschen Vermächtnis zu bewilligen. Wegen der hierdurch bedingten Möglichkeit, auch in der unglücklichen Jahreszeit Arbeit zu schaffen, soll die Arbeit möglichst beschleunigt werden.

Altenburg, 28. Oct. Nachdem die Regierung Einwendungen nicht erhoben hat, wird auch unsere Stadt in die Reihe der Orte mit elektrischem Straßenbahnbetrieb einreten. Der Gründung einer Centrale zur Erzeugung und Abgabe elektrischer Kraft für Beleuchtungs- und industrielle Zwecke sieht man ebenfalls sympathisch gegenüber.

In Kassel hat das Bankhaus Pfeiffer & Hartleben fallirt. Die beiden Inhaber sind flüchtig. Die Passiva sollen bedeutend sein; der Fall erregt großes Aufsehen. — Der „Frankfurter Zeitung“ zufolge betragen die Passiva 4 Millionen Mark.

Dritz, Agr. Sachsen, 27. Oct. Im benachbarten Brunau ist gestern Mittag dadurch ein schreckliches Brandunglück verursacht worden, daß zwei Kinder, von denen das eine dem Gutsbesitzer Donath, das andere dem Ziegelfabrikanten Uermann gehörig, in der ziemlich weit auf freiem Felde liegenden Dorath'schen Scheune mit Feuer spielten und diese in Brand setzten. Donath konnte sein äußerst gefährdetes Kind noch den Flammen entreißen, doch hat er sich hierbei nicht unbedeutende Brandwunden zugezogen. Hierbei das arme Kind ist derart verbrannt, daß man an seinem Auskommen zweifelt. Am schrecklichsten ist es nach der Gall. Ztg. dem Kinde des Uermann ergangen. Das unglückliche Kind hat einen qualvollen Tod in den Flammen gefunden. Der Reichmann desselben ist unter den Trümmern der eingestürzten Scheune begraben. Das Feuer, welches sich nur auf die Scheune beschränkte, wüthete mehrere Stunden.

Stendal, 27. Oct. Ein von Havelberg zugereister Mann, der die hiesige Verpflegungstation in Anspruch nahm, erkrankte in derselben unter cholera-verdächtigen Erscheinungen. Der Fremde wurde nach dem Krankenhaus gebracht und Proben von Excrementen wurden zur bakteriologischen Untersuchung nach Berlin gesandt. Nach heute hierher gelangter Meldung ist das Vorhandensein von Cholera-bacillen festgestellt worden.

Schöppensfeldt i. Thür., 27. Oct. Unsere Stadt leidet schon längere Zeit ein Gasrohrnetz, aber man hat versäumt, eine Karte darüber anzulegen, so daß kein Mensch weiß, wo die Rohre zu finden sind. Ja, man weiß nicht einmal in den Neulungen Bescheid. Vor zwei Jahren hat der Gemeinderath über 600 Mk. zur Aufgrabung und Unterfuchung des Rohrnetzes und Herstellung einer Karte bewilligt, aber kein Mensch hat bisher erfahren, ob und in welcher Weise das Geld verwandt worden ist. — Etwas anderes. Wir find in der Stadt unserer 10 000 Einwohner, aber wir haben noch die wohlwisse Einrichtung, daß die Nachtwächter Laternen tragen, damit die Spitzbuben und Genossen die Hüter der Stadt schon von weitem erkennen können. (Schöppensfeldt i. Thür. liegt an der Saale, und ist Kreuzungstelle der Saaleisenbahn

mit der Strecke Leipzig-Görlitz der preussischen Staatsbahn.)

**Localnachrichten.**

Merseburg, den 31. October 1893.

\*\* Die Provinzialsynode hat am Freitag vor. Woche ihre Arbeiten beendet. Die Mitglieder derselben sind theils schon an demselben Tage, theils am Sonnabend von hier abgereist.

\*\* Der hiesige Kampfgenoßen-Verein beging am Sonntag das Fest seiner Fahnenweihe. Dem Programm gemäß versammelten sich die Kameraden schon in den Vormittagsstunden im „Casino“, wofelbst von 1/2 12 bis 1/2 1 Uhr ein Fröhlichpopen-Concert stattfand. Nachmittags 3 Uhr rangirte sich baselbst ein imposanter Festzug mit 3 Musikcorps, an welchem sich außer dem festgebenden Verein der hiesige Landwehrverein, der Verein ehemaliger Husaren und der Verein ehemaliger Garde hier, ferner der Kriegerehren-Verein „Germania“ aus Halle und die Landwehrvereine aus Schaffadt, Milgau-Bischdorf-Neschtal, Geusa und Neuschau beteiligten. Zwölf junge Damen in theils weißen, theils schwarzen Kleidern trugen die neue Fahne bis zum inneren Schloßhof, wofelbst die Zugheilnehmer sich in einem offenen Viereck vor dem Portale des nördlichen Flügels des königl. Schloßes aufstellten, um hier den Weiheact vorzunehmen zu lassen. Begleitet von der Stellvertretung des Herrn Regierungspräsidenten Herr Ober-Regierungsrath Vogge, der hierbei in Offizier-Uniform erschien und an der Festgenossenschaft eine lehrreiche, von patriotischem Geiste durchwehte Ansprache hielt, in welcher er auf die schönen, aber auch tristen Ziele der Militärvereine, und im Anschluß an die vielen Gedenktage des Monats October auf die Haupttugenden des alten Soldaten, die Treue gegen Kaiser und Reich hinwies. Unter einem dreifachen begeisterten Hoch auf Sr. Maj. den Kaiser fiel sodann die Hülle der neuen Fahne, die sich den Blicken der noch Hunderten zählenden Zeugen dieses Festes als ein prächtig ausgestattetes Vereinsbanner von weißer Seide mit Gold- und bunter Stickerei präsentirte. Auf der einen Seite befindet sich der von Vorbeergehen umgebene preussische Adler, über und unter demselben vertheilt die Worte „Kampfgenoßen-Verein Merseburg 1893“; die andere Seite zeigt die Germania, umschlungen von Ehrenzweigen, über und unter derselben der Spruch: „Das Reich, errungen mit dem Schwert, in Frieden halt es hoch und werth.“ Goldene Franzen umgeben das ganze Fahnenstück, dessen elegante Cinge eine vergoldete Spitze trägt. Nachdem der Vorsitzende des Vereins, Herr Restaurateur Wasser mann, das neue Banner mit einigen treffenden Worten den Damen abgenommen, überließerte er dasselbe dem Fahnenträger und dessen beiden Begleitern. Mit feierlichen Sprüchen überreichten hierauf zwei von den theilnehmenden jungen Damen eine schöne Schleife zum Schmuck der Fahne mit der Widmung: „von den Töchtern der Kameraden“; ferner übergaben silberne Fahnenstübe mit entsprechender Inschrift die Vereine ehemaliger Garde, ehemaliger Husaren und der Landwehrverein hier, der Verein „Germania“, Halle und die Landwehrvereine zu Schaffadt, Milgau-Bischdorf-Neschtal und Neuschau. Der Vorsitzende dankte im Namen des Vereins für die demselben erwiesenen Aufmerksamkeiten und schloß den Weiheact mit einem dreifachen Hoch auf Herrn Ober-Regierungsrath Vogge, bei dem sodann der Festzug in Paradeschritt vorüberzöglte, um nunmehr seinen Umzug durch die Stadt fortzusetzen. Am Kriegerehrenmal vor dem Gothardsthor wurde Halt gemacht. Hier erwartete Herr Pastor Wertzher die alten Soldaten und richtete an dieselben eine erhebende Ansprache, die auf drei Kränze, welche Vereinsdamen zur Feier des Tages für Kaiser Wilhelm I., Kaiser Friedrich und die gefallenen Merseburger hier niederlegten, in einigen Bezug nahm. Vom Denkmal aus erfolgte der Abmarsch durch die Stadt nach dem „Casino“, wo die Stunden bis zum Abend in guter Kameradschaft bei Concertmusik zugebracht wurden. In den späteren Stunden vereinigte ein gewüthlicher Ball die Festgenossen mit ihren Angehörigen in dem genannten Locale, das die letzten Theilnehmer erst am frühen Morgen verließen. Der Kampfgenoßen-Verein wird diesen Tag als einen der schönsten in seinen Annalen vergleichen können.

v. Der hiesige evangelische Jünglingsverein hielt am Sonntag im großen Saale der „Kaiser Wilhelmhalle“ seinen ersten Familienabend in diesem Winterhalbjahr ab, der sich eines zahlreichen Besuches erfreute. Größere wurde derselbe mit dem allgemeinen Gesang „Reicht euch die Hand, geliebte Brüder u.“, woran sich zwei Declamationen und ein von den Sängern des Vereins vorgelegener Chorgesang anschloffen. Hierauf hielt Herr Pastor Wertzher



einen Vortrag über eine in voriger Woche in Eisenach stattgehabte zweiwöchige Konferenz der Bundesvorstände, Präsidien, Berufsleiter und anderer Freunde der völkergläubigen Jünglingsvereine Deutschlands. Er schilderte hierbei die Hülfsfrage für besondere Stände in größeren Städten und hob namentlich den Stand der Kellner und Pferdebahnkutscher hervor. Mit diesen jungen Leuten, denen es am Sonntag nicht vergönnt ist, die Kirche zu besuchen, habe man z. B. in Berlin jetzt den Versuch gemacht, sie des Nachts nach gehobener Arbeit um Gottes Wort zu sammeln. Redner berichtete ferner über den Mißbrauch der Wanderunterstützungen in Jünglingsvereinen und wie dem Abhülfe gefehlen könnte. Danach folgten in buntem Wechsel musikalische Vorträge, Chorgesänge, Declamationen und Aufführungen. Sämmtliche Darbietungen wurden vortreflich zu Gehör gebracht und ernteten den reichsten Beifall. Kurz nach 11 Uhr erreichte die Feier ihr Ende.

Der gehern begonnene Jahrmarkt litt unter anhaltendem Regenwetter und zeigte nur einen geringen Verkehr. Der in den Morgenstunden auf dem Rinderplatze abgehaltene Viehmarkt wies einen Antriebs von 48 Kuferfchweinen und 81 Ferkeln auf, die bei reger Nachfrage zu guten Preisen gehandelt wurden.

Von zerklüftungsfähigen Duden ist in der Montagnacht eine der auf dem Rosmarkt stehenden jungen Linden ihrer Krone beraubt und das den Stamm schützende Eisengitter niedergerissen worden. Die Rohheit, welche sich in solchem Thun zeigt, verdient die nachdrücklichste Befragung und es wäre daher dringend erwünscht, daß der Thäter unserer Executio namhaft gemacht würde.

In einem Garten an der Stadtkirche zeigt jetzt ein Fliederbaum zum zweiten Male in diesem Jahre Blüthenbüschel.

In der gestrigen Nacht zwischen 12 und 1 Uhr brachte der Schneider F. durch räuberischen Einbruch in fast sämtliche Bewohner der Delgrube aus dem Federn. Zwei Polizeiergenten hatten den Schreier, der der Aufforderung, ruhig nach Hause zu gehen, nicht nachkam, gefaßt und waren bereits auf dem Wege nach dem Rathshof, als sich F. schließlich doch eines Besseren besann und versprach, ohne weitere Executio mit seiner Frau und einigen Bekannten den Heimweg anzutreten. Daraufhin ließen die Beamten den F. gehen und dieser zog wirklich lautlos seine Straße. Wie wir hören, wird sich derselbe vor Gericht wegen Beamtenbeleidigung zu verantworten haben.

Ob wilde Kaninchen in Preußen jagdbare Thiere sind, diese Frage wurde am 19. d. M. dem 3. Strafsenate des Reichsgerichts unterbreitet. Von der Strafkammer beim Amtsgerichte Wieselen war am 17. April d. J. der Kofat Franz Schulze zu Heseben von der Anklage des unberechtigten Jagens mit Schlingen (§§ 292 und 293) freigesprochen, dagegen wegen Uebertretung der Oberpräsidialverordnung vom 17. October 1892 zu 5 M. und wegen Verletzung zu 10 M. Geldstrafe verurtheilt worden. Er hat, ohne die erforderliche polizeiliche Erlaubnis zu besitzen, am 10. und 14. Januar d. J. wilde Kaninchen mittelst Schlingen gefangen und eine zur Aufsicht der Jagd gestellte Person, von der er bemerkt worden war, durch Ueberbringung eines Geschenkes zur Nichtanzeige zu veranlassen gesucht. Die Freisprechung aus den §§ 292 und 293 erfolgte mit Rücksicht auf das neue preussische Wildschadengesetz. — Die Revision des Staatsanwaltes behauptete nun, nach diesem Gesetze seien wilde Kaninchen, wenn sie mittelst Schlingen gefangen würden, als jagdbare Thiere anzusehen. — Das Reichsgericht verwarf die Revision, indem es mit der Rechtsanwaltschaft von folgenden Gesichtspunkten ausging: Die Unterscheidung, daß die wilden Kaninchen als jagdbare Thiere zu gelten hätten, wenn sie mittelst Schlingen gefangen werden, im Uebrigen aber dem freien Thierfange unterlägen, kann aus dem § 15 des fraglichen Gesetzes nicht herausgelesen werden. Entweder sind sie jagdbare Thiere oder sie sind es nicht. Daß die Auffassung des Staatsanwaltes unzutreffend ist, ergibt sich aus der Entstehungsgeschichte des § 15. Der ursprüngliche Entwurf lautete dahin, daß das wilde Kaninchen dem freien Thierfange unterliege; es wurde dabei bemerkt, daß es nur in einem ganz kleinen Theile der Provinz Sachsen noch als jagdbares Thier angesehen würde, während es im übrigen Preußen als nicht jagdbar gelte. Mit diesem kleinen Resse sollte aufgearbeitet werden. Das Abgeordnetenhaus nahm den Entwurf des jetzigen § 15 an, das Herrenhaus strich ihn, aber das Abgeordnetenhaus nahm ihn wieder auf, diesmal jedoch mit dem Zusätze: „wenn sie in Schlingen gefangen werden“ (nämlich es ist verboten, wilde Kaninchen ohne polizeiliche Erlaubnis zu occupiren, wenn u.). Dabei verwarf man aber, diese Uebertretung unter Strafe zu stellen, so daß also der § 15 eine lex imperfecta ist. Hieraus folgt aber, daß, wenn wild Kaninchen in Schlingen gefangen werden, von Jagdausübung keine Rede sein kann. — Augenscheinlich sind durch diese

Bestimmungen die Kaninchen der Wälder und Wäldchen Jedermanns preisgegeben; glücklicher Weise giebt es aber noch genügende gefessliche Mittel, um einem Vernichtungskrieg dieser immerhin nicht zu verachtenden Thiere entgegenzutreten. Zunächst gehört zur Ausübung der Jagd auf Kaninchen die Erlaubnis des betr. Ackerbesizers. Nach dem Landrecht hat derjenige, der fremden Grund und Boden ohne Vorwissen des Eigentümers betritt, das Gefangene dem Eigentümer herauszugeben. Auch mit verschiedenen Paragrafen des Strafgesetzbuches kann man unliebhaften Kaninchenfänger das Handwerk legen, wie die §§ 368, 9, 10. betr. unbefugtes Betreten von Wäldern und bestellten Aedern vor beendeter Ernte oder solcher Wäldern und Aedern und Privatwege, deren Betreten durch Warnungszeichen verboten ist und unter 10. betr. Betreten fremden Jagdgebietes von zur Jagd Ausgerüsteten ohne Genehmigung des Jagdbesizers.

(Eingefandt.) Zur Landtagswahl! Bei dem bedauerlichen Fehlen eines Zusammenhanges unter den gemäßigten liberalen Wählern des Wahlkreises Duerfurth-Merseburg konnten dieselben bisher einen Einfluß als Partei bei den Wahlen nicht ausüben, sondern waren genöthigt, je nach ihrem persönlichen größeren Hineinragen nach links oder rechts für den freisinnigen oder konservativen Candidaten zu stimmen oder aber auch sich der Wahl zu enthalten. Daß hier jetzt mehrere Wähler von beiden Parteien gleichzeitig als Wahlmänner vorgeschlagen werden konnten, ist jedenfalls diesem unklaren Zustande zuzuschreiben. Bei der bevorstehenden Landtagswahl befinden sich die gemäßigten liberalen Wähler in der unergüchlichen Lage, nicht gemeinsam handeln zu können, nicht, denn nachdem vom hiesigen liberalen Wahlkreise neben einem der freisinnigen Volkspartei angehörigen Candidaten als zweiter Herr Prof. Dr. Witte aufgestellt worden ist, kann für die Gemäßigten-Liberalen kein Zweifel bestehen, wenn sie zu wählen haben. Herr Prof. Witte würde sich, wie ich glaube annehmen zu dürfen, im Falle seiner Wahl der nationalliberalen Fraktion anschließen, und es ist wohl selbstverständlich, daß ein nationalliberaler und ein freisinniger Vertreter von unferem Standpunkte aus den Vorzug verdient vor einem freikonservativen und einem konservativen Vertreter. Zu wünschen wäre, daß die gemäßigten liberalen Bestimmungsgenossen des Wahlkreises sich bis zu den nächsten Wahlen zu einem Wahlkreise zusammen nähen möchten, umso mehr, als sie bei dem Stimmenverhältnisse im hiesigen Wahlkreise für der Reichstagswahl sofort die Entscheidung in der Hand hätten.

#### Aus den Kreisen Merseburg und Duerfurt.

Scheudig, 27. Oct. Gelegenheit des Herbstmarktes hatten sich hier zwei Bauernfänger eingefunden, die sich im Rathshofe einen guten Tag machten. Nachdem sie am Morgen im 66-Spiele ihr Glück versucht hatten, pflegten sie am Abend das ehe Billardspiel. Auffällig war dabei, daß der eine Stückritter im Ueberzieher spielte. Später bemerkte der Wirth zu seinem nicht geringen Schrecken, daß ihm ein Geldbörse mit 55 Mark von seinem Pulte entwendet worden, zugleich aber auch, daß die beiden Billardspieler verschwunden waren. Um also schneller verfahren zu können, hatte der eine seinen Ueberzieher gar nicht abgelegt. Die Nachforschungen nach dem sauberen Baare wurden natürlich sofort begonnen. — Am gleichen Tage wurde auch im Franke'schen Lokale während der Tanzmusik ein Diebstahl ausgeführt. Die Nagelbammer wurde durchgehört, doch ließen die Langfinger nichts als zwei Ringe von geringem Werthe mitgehen.

(Aus vergangener Zeit.) Nach der suchtbaren Niederlage bei Leipzig hatte Napoleon noch im Ganzen 60 000 Mann gesammelt, mit denen er über den Rhein zu formiren trachtete. Am 30. October 1813 stellten sich ihm bei Hanau unter General Webe die Bayern entgegen und es kam zur Schlacht. Noch einmal zeigte sich Napoleons Feldherrngenie; er schlug nach hartnäckigem Kampfe die Bayern, erzwang sich so die Freizüge der Straße nach Mainz, wo er bann den Rhein überschreiten konnte und zunächst geborgen war.

(Aus vergangener Zeit.) Seinen Höpempunkt scheint das vor 100 Jahren durch die republikanische Regierung angeordnete Blutbad am 31. October 1793 gefunden zu haben; der Tag ist durch die Hinrichtung der Girondisten bekannt und es wird kurzweg eben von den „Girondisten“ bedacht gesprochen, obwohl bereits vorher und auch nachher Witzliedler dieser Partei hingerichtet wurden, weil erstlich niemals eine so große Zahl der Mitglieder der Partei unter die Guillotine geschleppt worden war und weil zweitens dieser Tag den Untergang, die Bestätigung der Partei bedeutet. Dieser Untergang war natürlich und folgerichtig. Für die an der Spitze der Revolution stehenden Machthaber, insbesondere einen Robespierre, (Danton hatte sich damals bereits, des ewigen Nordens überdrüssig, schon mehr von den Regierungs-

geschäfts-geschäftigen) war der Fall der Girondisten einleuchtend eine Bedingung zur Erhaltung ihrer Macht und ihrer Existenz. Die verhältnismäßig ruhigen und vernünftigen Anschauungen der Girondisten, der Partei, die ursprünglich an der Spitze der Neuordnung der Dinge standen, aber die Gewaltthaten, die Robespierre für ebenso grausam als unnöthig erachtete, waren für Robespierre und seine Creaturen gefährlich; denn welche Kräfte in Frankreich hatten das Schreckensregiment bereits fait und schufen sich nach einem geordneten Staatswesen, nach einer weniger despotischen und doch freisinnlichen Regierung. Diese konnte man von den Girondisten, die von Freiheitsidealen erfüllt waren, ohne roth und brutal zu sein, wohl erwarten und um so gefährlicher waren diese Leute der sogenannten Berg-Partei, an deren Spitze Robespierre stand. Wunderrathweise, oder auch natürlich Weise für den, der den geschichtlichen Ereignissen auf den Grund geht, haben sich die Girondisten, obgleich sie längst die Gefahr erkannt hatten, kaum zur Wehre gesetzt; sie sahen ihren Sturz vor Augen, konnten des Todes gewiß sein und ermunten sich weder zu energischem Widerstand, noch suchten sie selbst sich in Sicherheit zu bringen. Einer nur kleinen Anzahl war die Flucht gelungen, das Gros der Girondisten war in Paris geblieben und so hatte die Welt das wunderbare Schauspiel erlebt, daß ein Theil des Parlaments, das angeblich die Besätze Frankreichs lenken sollte, einen andern Theil verhaften, anklagen, selbstverurtheillich verurtheilen und unter das Haken schleppten ließ. Emuoyonang's Girondisten, unter ihnen Verginaud, Laource, Brissot, Genonville, Lebarb, wurden 31. October vor hundert Jahren hingerichtet.

#### Wermischtes.

\* (Cholera.) Das Kaiserliche Gesundheitsamt macht folgende Cholerafälle bekannt: In Zillst und Stendal wurde in je einem Falle Cholera festgestellt. Bei Randow, Reg.-Bez. Schleswig sind 5 Nord-Deutscher-Canal-Arbeiter erkrankt. In Zerpentzenke sind bei fünf Hausgenossen der gehern erwähnten Person, sowie bei dem Schiffsnachbesitzer des dortigen bezeichneten Schiffers Cholerafällen nachgewiesen worden. Die aus dem Am Neuenkirchen am 27. d. M. mitgetheilten 3 Fälle erkrankten sich in Schweden, Kreis Rönö. — In Ralow sind am Donnerstag 13 Personen an Cholera erkrankt und 6 Personen gestorben. In Vidorno und Mellina ist die Cholera ganz erloschen. — In Wismar sind nach dem letzten nachrichtlichen Ausruf an Cholera erkrankt bezw. gestorben vom 24. bis 26. d. M. in Retersburg 4 (26), vom 17. bis 23. d. M. in Mecklen 4 (1), vom 15. bis 21. d. M. in Kronstadt 17 (1), in den Gouvernements Oröno 8 (28), Rowo 61 (23), Wismar 27 (17), Roskwa 269 (136), Rind 38 (6) Petersburg 69 (18), Simbirsk 131 (38), Siedel 17 (6), Gerson 180 (82), vom 8. bis 14. d. M. Kalan 169 (89), vom 8. bis 21. d. M. Moskwa 167 (78), vom 1. bis 21. d. M. Del 228 (78) und vom 1. bis 14. d. M. Polzien 504 (21).

\* (Ein Zeuäulen Räuberhauptmann.) Ein Mädchen von 20 Jahren, Viola D. ist in Roskwa (Königsberg), pflegte unter dem Vorwande, daß sie sich fürchtete, nachhinterworte angelegene Bürger um deren Bezeichnung zu bitten und ihre galanten Besucher dann in eine dunkle Gasse zu führen, wo sie dieselben mit Hilfe ihrer Verdingten verbrachte. Nächst in einer Nacht fielen der vierjährigen Gamine 4 Leute zum Opfer. Die Polizei hat dem blühenden Gewerbe der unternehmenden Constatoren, die ihrem sinnigen Vornamen so wenig Ehre gemacht hat, vorläufig Schranken gesetzt, indem sie dieselbe mit zwei ihrer Genossen hinter Schloß und Riegel schloßte.

\* (Wubnungslid.) Das bereits mitgetheilte Unglück auf den Schachte 11 der 3. Schicht Monopol wurde durch das Versehen eines Schichtführers des im Aufsteigen befindlichen Schachtes herbeigeführt. Obwohl die Arbeiter Gehörten brauchen dann herein und vertheilten die im Schachte Beschäftigten. Mit Revolver wurden in die Tiefe geschickt, drei konnten sich retten, ohne Schaden genommen zu haben. Von den übrigen fünf sind zwei todt, drei haben noch Lebenszeichen von sich; jetzt antwortete, aber nur noch zwei, so daß sicher drei zu Tode gekommen sind. Wann man sie herausbekommen wird, steht noch nicht fest, da die Rettungsarbeiten sehr gefährlicher Natur sind, indem fortwährend Nachflüsse erfolgen. Es mußten demnach die Schachtleiter erst gefestigt werden. Schredlich ist das Vorkommniß für die Angehörigen der noch lebenden Beschäftigten. Man hört das Zammern derselben, ohne ihnen helfen zu können.

\* (Ueber die gefährliche Ballonreise des schwedischen Oberingenieurs Andree) werden aus Kopenhagen folgende Nachrichten verbreitet: Andree stieg am Donnerstag voriger Woche Morgens um 7 Uhr von Stockholm auf, und der Ballon, der nicht groß und nicht stark war, nahm die Richtung über die Schären bei Stockholm nach der Döse. Der Luftschiffer führte wissenschaftliche Instrumente mit sich, hatte aber fast gar keinen Proviant und seine warmen Kleidungsstücke mitgenommen. Andree, der Ballon sich drei Stunden in Wolken befand und um 6 Uhr nachmittags berührte er den ersten Felsen in den finnländischen Schären, aber erst um 7 Uhr, also nach 14stündiger Fahrt, landete Andree auf einer Insel in der Nähe von Abo. Auf dieser Insel verbrachte er die Nacht und die Tage von Abo an. Durs. Freitag Vormittags um 11 Uhr bemerkte ihn ein Fischer, der ihn abholte und bei dem er bis Sonntag Morgen blieb. Andree wurde dann von einem finnländischen Schiffe, welches angeht worden war, um ihn zu suchen, abgeholt. Es dauerte 24 Stunden, ehe die Nachrichten, die er von der Insel abholte, Abo erreichten. Der Ballon und die Instrumente wurden später wieder gefunden. Der Ballon ist unbrauchbar geworden und die Instrumente sind fast beschädigt.

\* (Zum Verächter des Mördes des erlöschenen Fürsten Dersch) in der Geselschaft Hoff wurde ein Schändling Rauber, der des Mördes beim Tode seiner Witwe verurtheilt hatte, am 20. d. M. hingerichtet. Die Leiche wurde in zwei Theile eines Rodens, sowie zwei Schlingen



Papier gefunden, auf denen der Name „Tide“ und „mann“ angegeben war. Dieser Umstand führte auf die richtige Fährte und zur Ermittlung des Mörders, Mühlentüchters Lieberman in Seljewo. Der Mörder hatte ein Briefweibchen zur Verfügung der Schatzkammer benutzt.

\* (Worb.) Chicago, 28. October. Der Bürgermeister von Chicago, Carter Harrison, wurde heute Abend in dem Auftragsbüro von einem unbekanntem Manne durch einen Revolvererschuss getödtet. — Ein weiteres Telegramm meldet: Der Mörder des Bürgermeisters ist ein geistesgestörter Schlächter Namens DeWitt. Er ist an demselben Morgen vom Deiner eingekerkert, weil er vier Schiffe gegen den auf dem See ruhenden Bürgermeister an, der binnen 30 Minuten verstarb. Der Mörder wurde verhaftet und betraute gefolgt.

\* (Das Reisegepäck des Kaisers) besteht aus nicht weniger als 800 Koffern und ist genau zweimal so groß als das der Prinzessin von Wales. Die Koffer des Kaisers füllten 14 Eisenbahnwaggons.

\* (Ein neuer Spottanz.) Freitag Nachmittag führten nach dem „Berl. Tagbl.“ vier Mitglieder des königlichen Theaters auf der Bühne des Opernhauses dem Kaiser eine modernisierte Schabracke vor. Der Kaiser zeigte für diesen Tanz sehr lebhaften Interesse. Er ließ sich den Namen des neuen Tänzers als Dufant an Stelle der Quadrille a la cour treten soll. Diese neue Schabracke wird von vier Paaren getanzt. Das erste Compliment gilt dem Kaiser. Der Tanz wird durchweg im Gewandstücke ausgeführt, wobei die Figuren der Quadrille, dem Contretanz und dem Cancier entnommen sind.

\* (Eigentümliche Sitten.) Die Matobale, die jetzt den Engländern in Afrika viele Schwierigkeiten machen, haben eine eigentümliche Herabsetzung. Der Mann trägt nicht seine Frau. Derselbe bleibt dabei das Eigentum seines Vaters und wenn Kinder aus der Ehe hervorgehen, so muß der eigene Vater sie von dem Vater ihres Vaters kaufen. Wenn ein Bursche sich in ein Mädchen verliebt, so hat er sich in einer gewissen Entfernung von seiner Angebeteten zu setzen. Wenn sie am ersten oder zweiten Tage nach seiner Abreise hinblickt, so heißt er sich ermutigt. Weicht sie ihm am dritten Tage an, so ist es Zeit, zu ihren Eltern zu gehen und über die Mitgift zu sprechen.

\* (Bootszusage.) Herold, 29. Oct. Das Stockholmer Seegebiet, „Nordstjernan“ ließ gestern Abend auf dem Angermörs mit einer Schuppe zusammen. Mehrere Tente, wobei 10 Personen ertranken.

\* (Worb.) Von zwei Nechten seines Vaters ermordet worden ist der Sohn des Gutsbesizers Wrebow aus Hirsow bei Deutsch-Krone. Der Ermordete hatte einen Knöchelbruch erlitten, das sie die Pferde nicht rechtzeitig mit Futter versorgen. Die Täter wurden nach dem „Berl. Tagbl.“ verhaftet.

\* (Der Geruchsinn bei Männern und Frauen.) Zwei amerikanische Physiologen, Prof. Nichols und Prof. Browne, haben jüngst Untersuchungen in Bezug auf den Geruchsinn bei Männern und Frauen angestellt. Sie wählten für ihren Zweck verschiedene Substanzen, wie Nelkenessenz, Knoblauchextrakt, Mandarine, Citronenextrakt usw. Von jeder derselben nahmen sie eine gewisse Proportion, mischten dieselbe mit Wasser und stellten sie in eine Flasche, die sie mit einem Korkstopfen versehen. Dann nahmen sie einige andere Flaschen, von den die erste einen Zehel der ersten Mischung zu einem Zehel Wasser, die zweite einen Zehel der zweiten Mischung zu einem Zehel Wasser enthielt, um 38 Frauen und 44 Männer, alle jung und gesund, wurden auszuwählen. Ihre Aufgabe war, den Inhalt der Flaschen durch ihren Geruchsinn herauszufinden und die Flaschen nach ihrem Inhalte zu ordnen. Aus diesem Verfahren gingen die Männer als Sieger hervor. Sie erriethen sich als Besizer ganz wunderbarer Nasen. Die Frauen verriethen Mandarine nicht zu entdecken, wenn die Lösung schwächer als ein Zehel zu 2000 Wasser war. Die meisten der Männer konnten dieselbe in einer Lösung von 1 zu 10000 herausfinden. Die gemachten Versuche offenbarten, daß der Geruchsinn der Männer im ganzen zu einmal stärker als der der Frauen war.

\* (Kam gläubig.) Die sozialdemokratische „Münchener Post“ hat seit der letzten Kammerverhandlungen über die Sol-Daten in Verbindung mit mehreren Zusätzen über neue Mißhandlungsfälle veröffentlicht. In der letzten Nummer erzählt sie von einem Traminersoldaten, der einen Soldaten im Stall anbinden und von dem zum Unteroffizier angetretenen Mannschaften anpöbeln ließ. Wir müssen dem Blatte die Verantwortung für diese kaum gläubige Geschichte überlassen.

\* (In der Abendmahlung — ein lässliches Spiel.) Während der letzten fallen Septembertage war in einem Dorfe bei Gießen die Frau eines reichen Bauern eines Kindes, dessen, der Jung wollte, daß gleichzeitig bei dem in Stalle hängenden Muttergewebe der Klappertierchen leben junge gebracht hatte, von denen eines außerordentlich zart und hübschgebildet war. Mit Mühe gelang es der Mutter untergebracht wurde, das sorgfältig gereinigte Schweinechen in die Wiege. In der Abendmahlung kam eine Nachbarin herüber, um sich nach dem Befinden der Wöchnerin und des Neugeborenen zu erkundigen. Neugierig näherte sie sich der Wiege, und in dem natürlichen, gutwilligen Drange, der Mutter etwas Schmiedelisches zu sagen, rief sie: „Ach, was für ein hübscheres Jung! Er sieht ganz wie ein Vater!“

\* (Eine Auswanderung an groß.) Heimzugstausend russische Juden wurden am 3. Oct. d. S. durch einen eigenhändig vom Kaiser unterzeichneten Ukas (memorjunks) aus dem russischen Reich verbannt. Einige Tausend von ihnen haben beschlossen nach Amerika auszuwandern und die Küsten des Pacific-Oceans, besonders aber die Küsten der Californien zu kolonisieren. Die Einzelheiten der Colonisierung sind von P. Vortyba, Postkassier, einem katholischen Priester, der mit den Vertretern der Auswanderung der Juden in Verbindung steht, genau festgestellt worden. Zu seinem auf dem Ufer eines Berges bei San Francisco gelegenen Stamme hat der Priester drei russische Juden, welche sehr vielen Vertriebenen der dortigen Gegend und der Bräutigam in der sibirischen Bergwerken entkommenen Soldaten ein Obdach gewährt. Der neueste kaiserliche Ukas trifft nicht so sehr die Juden der ärmeren Klassen, sondern gerade die wohlhabenden und reichen. Viele von den Vertriebenen sind Millionäre. Ein aus Jarkut vertriebener Israelit wird ein Vermögen von zehn Millionen Dollars nach Californien bringen.

\* (Nacht eines Arabers.) Auf einem Gute bei Krefeldhagen in Bommern wurde ein Jagdhund hübsch von Fittigkeit beschaffen. Das Thier ist nicht weniger als 18 Jahre alt, die Fittigkeit hat davon keinen. Der Hund war durch das offene Ohr des Gutes eine Chance erlangt gerannt. Hier begegnete ihm ein einjähriger Landwage eines benachbarten Gutes. Er verfolgte dem Pferde ebenfalls einen ähnlichen Jagd und versuchte, auch den Führer des Wagens zu erreichen. Dieser schlug den tollen Hund jedoch mit der Peitsche vorläufig in die Flucht. Letzter war von dem Gite der eine Anzahl Männer, unter ihnen der etwa vierzehnjährige Sohn eines Gutsbesizers, welche ihm mit Flinten bedrohten, herbeigelaufen, die jedoch, als sie den Auftritt auf der Gasse gewahrten, alle mit Ausnahme des Letzteren, sich im Hintergrunde zogen. Der Hund hatte sich zunächst einer wilden W-Abung gegenüber; als er den ihn verfolgenden Hund anfangs nicht wahrnahm, so liefen er seinen Lauf auf diesen. Mit rasender Schnelle kam das Thier auf den Hund los; dieser hatte seine Flinte angelegt und ließ das Thier auf etwa zehn Schritte heranrücken; dann drückte der Schuß, und das tolle Thier stürzte sich mehrere Male überfliegend, tot zu Boden. Starr vor Schrecken hatten die Neugierigen dem Vorgang zugehört; erst nach einigen Minuten löste sich das Schweigen, und der besetzte Knabe wurde von allen Seiten lebhaft beglückwünscht. Der Gutsbesitzer machte ihm ein ansehnliches Geschenk.

\* (Die „ersthohene Nonne“.) Eine Mißgeburt, aber deren merkwürdige Rettung aus einem besessenen Kloster seitens der „Ersthohene“ berichtet hat. Mißgeburt und hier in englischer Sprache ein Bericht, in welchem sie ihre Klostererkenntnis mittels und sonstige Dinge aus den Klostermauern berichtet, Unrichtigkeiten und Grausamkeiten, die selbst vor Verfassung nicht zurücktreten. Am Schluß eines Vortrags, den Mißgeburt in Bournemouth in einer von dem Mayor der Stadt geleiteten Versammlung hielt, erhob sich ein Vater Corny, von „Draotium des heil. Herzens“ und verlangte die Namen der Kloster, in denen solche Gräueltaten vorkämen; Mißgeburt nannte fünf in Frankreich und fünf in Belgien. Corny beantragte Wählung eines Ausschusses, der den Untersuchungen auf den Grund gehen sollte. Er trat ein Dekret aus, welches in seinen ersten Satzungen besteht, sich um einen nationalen Comité zu erweitern und repräsentative Männer jeder Confession zum Beitritt aufzufordern. Als der Dekret ausging nach drei Wochen ist wieder verformt, mußte Vater Corny betonen, daß von den 11 römisch-katholischen Repräsentanten, an die er sich gewendet, nur drei zugehört haben; Kardinal Vaughan sei mit Arbeit überhäuft; der Bischof von Portsmouth sei abwesend, wolle aber später mithin; der Bismarck von London sei verhindert, schlage aber einen Erlaß vom 1. u. m. Da die katholische Presse ohnedies zur Sache sich abgelehnt verhielt, wählten die Protestanten, mit den „Ersthohenen“ zusammen zu tagen. Da die Liste der ersthohenen Repräsentanten, die sich angeschlossen hat, das wunderliche Unternehmen, wie vorausgesehen.

\* (Nach der Gräber.) In diesem Jahre gut geraten! Nach dem „Berl. Wochenbl.“ hat man keine Abmug von der Fülle des Weins gehabt, denn namentlich auch die Dörfer der Umgegend liefern, niemand habe an eine wirkliche große Dürre gedacht, sonst würde man sich gehütet haben, soviel Alkohole zu pressen. Selbst nachdem man unter Vermeidung des alten Verkommens begonnen hatte, vor offiziell dem Beginn der Weinlese die Wein aus den Dörfern anzufahren, hatte man noch keinen ansehnlichen Gewinn von dem Umsatze der Weinereie und sagte sich zu 70 Mk. für Champagnertrauben 65 Mk. für das Viertel von 5 Ger. Im Winter lag die Abfälle 3. Mart gemacht, also nur Hälfte des ersten Tagespreises.

\* (Der Kaiser als Schlichter.) Daß unser Kaiser ein vortrefflicher Schlichter ist, dafür sind schon häufiger Beispiele berichtet worden. Ein neuer Beitrag hierzu wird einem Berliner Blatt von einem Augenzeugen mitgeteilt, der Se. Majestät beim Schließen in der G-mey p. füngscommission unglücklich beobachtet hat. Durch eine Verrückung wurden Thronstühle in die Luft geschleudert, nach denen der Kaiser, das Gewehr nur mit dem rechten Arm haltend, lag. Er fehlte von dreißig Kugeln nicht eine einzige. Die Trefferhiebe des Kaisers, worin ihm vorher der im genannten Institut beschäftigten Offiziere gleichsam, erregte Erbarmen.

\* (Ein Findelhaus in San Francisco.) Entsetzliche Zustände hat eine Leichenkammer in dem Findelhaus von San Francisco zu Tage gefördert. Die Anzahl scheint eine wahre Wunderberg zu sein, anstatt humanen Jarden zu dienen. Innerhalb der letzten sechs Wochen wurden dort 33 Kinder, die erschreckende Zahl von Todesfällen veranlaßte die Behörden, der Urkunde auf den Grund zu gehen. Die Untersuchung ergab, daß die unglücklichen Kinder infolge brutaler Vernachlässigung und unzulänglicher Ernährung hingestorben. Die Leichen lagen in den 33 Fässern ohne Menge an Nahrung, Entsaftung in eine Wasser-Emulsion, Anholgebehen war die Anzahl geschloffen und die dort auch untergebracht 24 Findelkinder, welche sich sämtlich in einem Stadium sanftesten Verfalls befanden, wurden anderweitig verlegt. Die sanitären Vorrichtungen waren erbärmlich und die hilflosen kleinen Wesen waren in feuchten, dunklen Räumen im Erdboden untergebracht, während die Wärterinnen und das übrige Anstaltspersonal die jonnigen und gut ventilirten Zimmer in oben Stadtwerte bewohnten. Die Leichen der Kinder lagen oft vier Tage lang in der Anstalt, bevor sie zur Beerdigung fortgeschickt wurden; denn die entmenschten Wärterinnen pflegten die kleinen Leichen in eine Schüssel zu werfen und unter die Füße ihres Bades zu stellen, wo auch die Küchensalze u. s. w. hinstreuen lag. Der Gehirne des Leichenbestatters leerte dann „gelegentlich“ den Leichen an. Die Bürgerstadt ist über die grauenhaften Zustände in jener Anstalt außerordentlich empört und bringt auf Veranlassung der päpstlichen Anstaltsbeamten.

\* (240000 Worte.) Berner Zeitungen zufolge nähern sich die Arbeiten des Bureau des Welttelegraphenvereins, betreffend die Herstellung eines allgemeinen Wörterbuchs zum Gebrauche im Telegramm, dem vereinbarten Schluß. Ihren Anfang hat man auf dem letzten Weltkongresse in London gemacht, ein solches Wörterbuch auf Kosten der Reichsregierungen zu schaffen; mit Ausführung der Arbeit wurde das internationale Bureau in Bern betraut. Eine jede Deputierte der verschiedenen Nationen haben drei Jahre hindurch dem Werke ihre Arbeitskraft gewidmet. Es umfaßt zum mindesten 210000 Worte, welche auf 2 Sprachen entlehnt sind: der deutschen, englischen, französischen, italienischen, spanischen, portugiesischen, holländischen und lateinischen. Dieser ganze ungeheure Wörterbuch ist in alphabetischer Reihenfolge in fortwährender Nummerierung gegeben, so daß sich heraus ergibt, zu großen Aufwand an Zeit und Mühe die Niederschreibung für Telegramme in vereinbarter Sprache zusammenstellen läßt. Man nimmt an, daß die Herausgabe des Wörterbuchs im März L. S. beginnen und nach der Ende 1896 zu Ende geführt werden kann.

\* (Die Pariserinnen und die Russen.) Nicht erbauliche Geschichten liest man über das Verhalten der

Pariserinnen den russischen Offizieren gegenüber. Mit der Fähigkeit, der Ausdauer, der Unerschrockenheit, der Unempfindlichkeit für Ermüdung, Schmerz und Ungemach, die das angeblich „zarte“ Geschlecht auszeichnen, wenn es einen heldischen Tries zu betriebligen strebt, haben, aus Paris geliebte wird, die Frauen alle diese Tage acht bis zehn Stunden auf den Straßen verbracht, sich drängen und hängen lassen, gefährliche Kladderbauben auf schlotterigen Gerüsten und schwankenden Leitern ausgeführt, Hunger und Durst ertragen, bloß um die geliebten Russen einen Augenblick lang zu sehen, ihnen vor Wärme zu stehen und jauchzend nachzulachen. Niemand ihrer Uniform, ihre Hand oder sogar — o Seligkeit! — ihr Antlitz zu berühren. Eine Woche lang haben Frauen und Mädchen keinen anderen Gedanken an Kopf gehabt, wie den an die Russen; die Arbeiterinnen vernachlässigten die Werkstätte, die Dienstmädchen den Besen und Scherpenlassen, die Hausfrauen die Wirtschaft. Die Suppen waren verfallen, die Magazinen zur gewohnten Zeit nicht bereit, die lojen Hendenabgabe nicht feilgenügt. Dies: Sage macht es begreiflich, daß die Männer ebenso enttäuscht waren, wie ihre schöneren Häften, und es allmählich diesen allen überließen, die Straßenabgebungen für die russischen Weiber fortzusetzen. Die Russen freilich beklagten sich über diese fortwährende Vernachlässigung der Straßenreinigung nicht. Sie gewöhnten sich auch eine Haltung und Geben an, die einem kampflos überlassen über das zur Hälfte männlichen Publikum gegenüber äußerst lächerlich gewesen wären, vor einer Menge aber, in der jede Wichtigkeit weitans vorweg, ganz angebracht und von ausgezeichneter Wirkung waren. Für einen männlichen Beobachter war es zum Schließen, den trefflichen Russen, reifen Schwabens und geliebhabellen Meutenants zuzusehen, wie sie im Wagen dagesitzend mit jämmerlichen Augenansatz zu dem Galcon und Fenster aufblickten, reichliche Rückschlüsse zu den Trottoirs hinabfanden und von Zeit zu Zeit die Hand aus dem Fensterrahmen, während der Kopf sich schamend nach die linke Schulter geneigt und der Mund zu einem zerknirschenden Lächeln verzogen wurde. Die Damen aber rührte diese tische Pantomie bis zu Thränen, und eine Pariserin, die einmal angefaßt in der Richtung gefunden hatte, nach der russische Rückschlüsse geflohen waren, hatte vom Stand nicht mehr Ruh und Raft, wenn sie nicht zuhintergehen oder Spazierfahrten der Russen war. — Von der Zubringlichkeit der Pariserinnen geben folgende Zahlen einen Begriff. Komital Auelane hat während seines achtwöchigen Aufenthaltes in Paris nicht weniger als 19000 Blicke erpallen, darunter mehr als 10000 von französischen Frauen, die eine Zusammenkunft nachjuchten, ein Autograph über ein fremdes Antlitz sich erboten. Häute der Komital alle die Blicke von 5 Francos, mit einer kleinen Ausnahme, so hätte, meint der „Piacon“, alle die 50 russischen Offiziere als Kapitälts Paris verlassen.

### Gesundheitspflege und Leibesübungen.

§ Gegen Schlaflosigkeit bei nervösen Leuten, die an kalten Füßen leiden und in dem Kopfe Hitze haben, gibt es kein besseres Mittel, als die Füße mit dem Schlafen gehen zu bedecken, besonders die Hände, mit einer Decke oder mit einem ausgemachten Handtuch abzuwickeln oder sich über die Hand zu legen. Dies ist besser in Umklei gelegt, und es tritt Müdigkeit ein. Arzeneien lassen sich gegen diese Art von Schlaflosigkeit nicht anwenden.

§ Das beste Mittel gegen Schnupfen soll nach Dr. Dinaus in Monats Citronensaft sein. Man giebt in die hohle Hand eine ordentliche Portion Saft einer gut reifen Citrone und giebt demselben durch die Nase in den Mund. Zwei bis drei solcher Aufsaugungen genügen zur Heilung. Nach der gewöhnlichen Salbenzinnung und solchen, die sich im Schlund lokalitäten, soll nach der „W. Drog.-Z.“ das Berfahren ausgezeichnete Wirkung thun.

### Gerihtsverhandlungen.

— Leipzig, 27. Oct. (Von Pfandrecht des Vermieters.) Der Schneidermeister Ewald Sowinski aus Glog zu schiedte seinem Wirtze 116 Mk. Miethel, weshalb dieser sein Pfandrecht an dem Möbel des E. geltend machte. Trotzdem schloste er in der folgenden Nacht die Möbel aus seiner Wohnung fort und zwar in die Wohnung eines anderen Miethers desselben Hauses, um sie nicht überhaupt nach dem Hause zu schaffen. Das Landgericht Glogau verurtheilte E. wegen Verletzung des Pfandrechtes des Vermieters zu 3 Monaten Gefängnis. Das Reichsgericht aber hob das Urtheil auf, weil die Möbel dem Pfandrecht des Hauswirthes nicht entzogen sein könnten, wenn sie noch innerhalb des Hauses des Pfandgläubigers sich befänden. Mannehne stellte das Landgericht Glogau am 5. Juni d. S. verurtheilten Pfandbesitzer gegen den Angeklagten fort und verurtheilte ihn zu 30 Mt. Gefängnis. Die abermalige Revision des Angeklagten wurde jedoch diesmal vom Reichsgericht verworfen.

— Götting, 25. Oct. Die hiesige Strafkammer verurtheilte den fast 80jährigen Auszügler Gottfried Füllel aus Kummerdorf wegen großer Kuppelerei zu 1 Jahr Gefängnis. F. hatte eine 19jährige Waise bei einem Weibchen mit warmem Saub, Rabigang, Sympathie usw. behandelt und erst, als der Brand hitzuzur, einen Akt geschloft, der dem Mädchen, um es am Leben zu erhalten, sofort das Bein bis zur Mitte des Oberheftels abtrennen mußte.

— Berlin, 27. Oct. Vom Schupfergericht des hiesigen Landgerichts II. wurde heute der wackere Arbeiter Bischoff des verurtheilten Mordes für Schuldig befunden und mit 10 Jahren Zuchthaus, 10jährigen Exerz. und Polizeiaufsicht bestraft. Der Angeklagte hatte, wie i. R. mitgetheilt, am 18. August d. S. dem Schloffer Edward in Spandau ein Postpaket geschickt, in dem sich eine selbst verfertigte Höllemaschine befand, die im Polizeibureau, wohin sie von Edward gebracht worden, explodirte und zahlreiche Eisenstücke im Locale umhergeschleuderte, die aber glücklicherweise keinen der Anwesenden trafen. Wie die Verhandlung ergab, hatte Bischoff die Maschine an Edward, seinen früheren Vorgesetzten, von dem er in Haft sein geschieden, abgegeben, um sich an diesem zu rächen. Ein von dem Angeklagten erzähltes Eigengebehe, wonach Edward ihm das Köchchen mit der Maschine übergeben habe, um ein Attentat gegen den deutschen Kaiser damit auszuführen, wurde vom Reichsgericht als verwerflich und den Stempel der Unwahrscheinlichkeit tragend zurückgewiesen.

### Militärisches.

• Deutsches. In der jüngsten Armeekommission ein neuer Heeresratz zur Einführung. Dieser



besteht für die Generalität, die Offiziere des Kriegsmilitärs und des Generals, sowie für die Adjutanten des Königs und des Prinzen von Preußen aus einem großen adligen Stern, ähnlich wie oben bereits von den Offizieren des Garde-Regiments am Helm getragen wird. Dieser Stern ist bei den Offizieren des Generalstabes verfertigt, bei allen übrigen genannten Offizieren verfertigt. Darauf liegt der kleine silberne adlfrählige Stern zum Unterscheiden der Haupttrone.

**189. Königlich Preussische Lotterie.**  
**Vierte Klasse.**  
(Ohne Gewähr.)

Ziehung am 27. October 1893.  
9. Ziehungstag. (Vormittag.)  
30 000 M. auf Nr. 67794 85733.  
15 000 M. auf Nr. 219649.  
5000 M. auf Nr. 22950 94952.  
3000 M. auf Nr. 18624 5379 7620 90045 26869 27713  
32059 26231 51417 25262 60479 66931 81538 93835  
104502 107844 110671 113420 120408 134433 137720  
142880 145449 170657 171504 179796 192685 198860  
198855 209675 211776 214923 215342 216110 217258  
221562 229270.  
1500 M. auf Nr. 5216 8137 8572 19036 37857 41292  
44637 64888 71699 74802 84247 86898 89807 92111  
1000663 101607 107845 108602 117105 118104 119283  
121557 125680 129647 129681 137685 138563 138639  
141707 145710 148657 148880 159001 160107 161441  
169807 170665 171714 175748 182303 192921 195689  
198298 208839 214643.  
Nachmittag.  
200 000 M. auf Nr. 176474.  
15 000 M. auf Nr. 222908.  
10 000 M. auf Nr. 18893 126650 173564.  
5000 M. auf Nr. 65744 66771 105564 105706 133282.  
3000 M. auf Nr. 22685 46237 52643 67990 69019  
78658 77475 80503 87447 110078 119819 12850 133887  
146322 152273 18963 18500 157256 158256 174083  
176292 177224 179667 184887 187000 190858 192039  
194156 202851 207557 212922 213121.  
1500 M. auf Nr. 6596 13441 15847 29860 35303  
38300 41423 44000 50046 55141 63331 64286 66033  
78645 79254 90008 98703 117388 130186 139091 146348  
146423 149636 151915 156564 159498 175325 187812  
190892 201609 204227 204964. 208856 209305 217994  
228797.

**Fahrplan vom 1. October 1893.**

Abgang von Merseburg in der Richtung:  
Nach Halle: 4 U. 21 M. (Cour.-Z.), 5 U. 6 M., nur

**Ausgaben.**

Für diesen Theil übernimmt die Redaction von Rechtswegen keine Verantwortung.  
**Kinder- und Familien-Nachrichten.**  
**Dom.** Getraut: Hermann, S. des Dreifährigen Schödlitz; Emma, Z. des Sandarb. Pöhl. — Verlobt: den 17. Oct. die Wittwe des Meaganus Weidert; der jüngste S. des Dreifährigen Schödlitz.  
**Stadt.** Getraut: Fräulein Marika, Z. des Fabrikarb. Eger; Marie Hanna, Z. des Zimmermanns Dreschendorfer; Else Helene, Z. des Geschäftsführers Weniger; Georg Richard Ernst, S. des Stambesitzer-Secretärs Heide; Karl Fritz, S. des Fabrikarb. Stohberg; Gustav Otto Georg, S. des Steinbrüders Bedar. — Verlobt: der jüngste S. des Fabrikarb. Stahlberg; die einzige Z. des Schöfers Siegelshämitz; die Ehefrau des Hofstellers Pfeiffer; die Jungfrau Helene Franke; die Wittwe Braunwald; geb. Gruntpf.  
**Stadt.** **Verlobt den 2. Nödr.** früh 9 Uhr, **Wochenkommunion.** Anmeldung, Diac. Schollmeier.  
**Neumarkt.** Getraut: Friedrich Arthur, ein mehrel S. — Verlobt: der jüngste S. des Handarb. Wittner.  
**Mittenburg.** Getraut: Auguste Frieda, Z. des Schöfers Klose; Friedrich Karl Gustav, S. des Schmiedes Werner. — Getraut: der Fährler U. G. oder mit Frau E. geb. Bedar. — Verlobt: die Ehefrau des verstor. Hofmeisters Braunwald geb. Grundoff; der jüngste S. des Mechanikers Engel.

**Wegen der politischen Wahlen wird das Reformationsfest und das Gustav-Adolf-Fest vom 31. Octbr. auf den 5. November verlegt.**

**Volksschule.** Mittwoch 12-1 Uhr Nachhau.

**Todes-Anzeige.** Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß Montag früh 9 Uhr mein verehrter Vater, der Bahndirektor Wilhelm Wankel, in seinem 45. Lebensjahre nach kurzem aber schwerem Leiden sanft entschlafen ist.  
Um jenes Beileid bitten  
die trauernden Hinterbliebenen  
**Friederike Wankel nebst Sinder.**  
Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittags 4 Uhr von Annenstraße Nr. 7 aus statt.

**Civilstandsregister der Stadt Merseburg** vom 23. bis 29. October 1893.  
**Geburten:** der Fährler Urban George Eter mit Henriette Friederike Emilie Bedar, Unteraltersburg 15; der Handarb. Karl Heinrich Gottwald mit der verm. Handarb. Hülpe, Hedwig geb. Motzer, G. Wittler 9.  
**Gebohren:** dem Handelsmann Hoffmann eine Z., Saalfeld 2; dem Handarb. Bege ein S., Nosenhof 10; dem Dreifährigen Schödlitz ein S., Neumarkt 6; dem Handarb. von eine

Wochentags, 6 U. 40 M.\* (1.-4. Kl.), 8 U. 45 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 10 U. 17 M.\* (1.-4. Kl.), 12 U. 51 M.\* (1.-4. Kl.), 1 U. 48 M.\* (2.-4. Kl.), 4 U. 50 M.\* (1.-4. Kl.), 5 U. 10 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 8 U. 9 M.\* (1.-4. Kl.), 9 U. 39 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 11 U. 54 M.\* (1.-4. Kl.) Wöbbs.  
(Die mit \* bezeichneten Bisse halten in Annendorf an.)

**Wochentags:** 6 U. 40 M.\* (1.-4. Kl.), 8 U. 45 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 10 U. 17 M.\* (1.-4. Kl.), 12 U. 51 M.\* (1.-4. Kl.), 1 U. 48 M.\* (2.-4. Kl.), 4 U. 50 M.\* (1.-4. Kl.), 5 U. 10 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 8 U. 9 M.\* (1.-4. Kl.), 9 U. 39 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 11 U. 54 M.\* (1.-4. Kl.) Wöbbs.  
(Die mit \* bezeichneten Bisse halten in Annendorf an.)  
**Wochentags:** 6 U. 40 M.\* (1.-4. Kl.), 8 U. 45 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 10 U. 17 M.\* (1.-4. Kl.), 12 U. 51 M.\* (1.-4. Kl.), 1 U. 48 M.\* (2.-4. Kl.), 4 U. 50 M.\* (1.-4. Kl.), 5 U. 10 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 8 U. 9 M.\* (1.-4. Kl.), 9 U. 39 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 11 U. 54 M.\* (1.-4. Kl.) Wöbbs.  
**Wochentags:** 6 U. 40 M.\* (1.-4. Kl.), 8 U. 45 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 10 U. 17 M.\* (1.-4. Kl.), 12 U. 51 M.\* (1.-4. Kl.), 1 U. 48 M.\* (2.-4. Kl.), 4 U. 50 M.\* (1.-4. Kl.), 5 U. 10 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 8 U. 9 M.\* (1.-4. Kl.), 9 U. 39 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 11 U. 54 M.\* (1.-4. Kl.) Wöbbs.  
**Wochentags:** 6 U. 40 M.\* (1.-4. Kl.), 8 U. 45 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 10 U. 17 M.\* (1.-4. Kl.), 12 U. 51 M.\* (1.-4. Kl.), 1 U. 48 M.\* (2.-4. Kl.), 4 U. 50 M.\* (1.-4. Kl.), 5 U. 10 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 8 U. 9 M.\* (1.-4. Kl.), 9 U. 39 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 11 U. 54 M.\* (1.-4. Kl.) Wöbbs.  
**Wochentags:** 6 U. 40 M.\* (1.-4. Kl.), 8 U. 45 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 10 U. 17 M.\* (1.-4. Kl.), 12 U. 51 M.\* (1.-4. Kl.), 1 U. 48 M.\* (2.-4. Kl.), 4 U. 50 M.\* (1.-4. Kl.), 5 U. 10 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 8 U. 9 M.\* (1.-4. Kl.), 9 U. 39 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 11 U. 54 M.\* (1.-4. Kl.) Wöbbs.  
**Wochentags:** 6 U. 40 M.\* (1.-4. Kl.), 8 U. 45 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 10 U. 17 M.\* (1.-4. Kl.), 12 U. 51 M.\* (1.-4. Kl.), 1 U. 48 M.\* (2.-4. Kl.), 4 U. 50 M.\* (1.-4. Kl.), 5 U. 10 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 8 U. 9 M.\* (1.-4. Kl.), 9 U. 39 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 11 U. 54 M.\* (1.-4. Kl.) Wöbbs.  
**Wochentags:** 6 U. 40 M.\* (1.-4. Kl.), 8 U. 45 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 10 U. 17 M.\* (1.-4. Kl.), 12 U. 51 M.\* (1.-4. Kl.), 1 U. 48 M.\* (2.-4. Kl.), 4 U. 50 M.\* (1.-4. Kl.), 5 U. 10 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 8 U. 9 M.\* (1.-4. Kl.), 9 U. 39 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 11 U. 54 M.\* (1.-4. Kl.) Wöbbs.  
**Wochentags:** 6 U. 40 M.\* (1.-4. Kl.), 8 U. 45 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 10 U. 17 M.\* (1.-4. Kl.), 12 U. 51 M.\* (1.-4. Kl.), 1 U. 48 M.\* (2.-4. Kl.), 4 U. 50 M.\* (1.-4. Kl.), 5 U. 10 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 8 U. 9 M.\* (1.-4. Kl.), 9 U. 39 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 11 U. 54 M.\* (1.-4. Kl.) Wöbbs.  
**Wochentags:** 6 U. 40 M.\* (1.-4. Kl.), 8 U. 45 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 10 U. 17 M.\* (1.-4. Kl.), 12 U. 51 M.\* (1.-4. Kl.), 1 U. 48 M.\* (2.-4. Kl.), 4 U. 50 M.\* (1.-4. Kl.), 5 U. 10 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 8 U. 9 M.\* (1.-4. Kl.), 9 U. 39 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 11 U. 54 M.\* (1.-4. Kl.) Wöbbs.  
**Wochentags:** 6 U. 40 M.\* (1.-4. Kl.), 8 U. 45 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 10 U. 17 M.\* (1.-4. Kl.), 12 U. 51 M.\* (1.-4. Kl.), 1 U. 48 M.\* (2.-4. Kl.), 4 U. 50 M.\* (1.-4. Kl.), 5 U. 10 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 8 U. 9 M.\* (1.-4. Kl.), 9 U. 39 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 11 U. 54 M.\* (1.-4. Kl.) Wöbbs.  
**Wochentags:** 6 U. 40 M.\* (1.-4. Kl.), 8 U. 45 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 10 U. 17 M.\* (1.-4. Kl.), 12 U. 51 M.\* (1.-4. Kl.), 1 U. 48 M.\* (2.-4. Kl.), 4 U. 50 M.\* (1.-4. Kl.), 5 U. 10 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 8 U. 9 M.\* (1.-4. Kl.), 9 U. 39 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 11 U. 54 M.\* (1.-4. Kl.) Wöbbs.  
**Wochentags:** 6 U. 40 M.\* (1.-4. Kl.), 8 U. 45 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 10 U. 17 M.\* (1.-4. Kl.), 12 U. 51 M.\* (1.-4. Kl.), 1 U. 48 M.\* (2.-4. Kl.), 4 U. 50 M.\* (1.-4. Kl.), 5 U. 10 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 8 U. 9 M.\* (1.-4. Kl.), 9 U. 39 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 11 U. 54 M.\* (1.-4. Kl.) Wöbbs.  
**Wochentags:** 6 U. 40 M.\* (1.-4. Kl.), 8 U. 45 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 10 U. 17 M.\* (1.-4. Kl.), 12 U. 51 M.\* (1.-4. Kl.), 1 U. 48 M.\* (2.-4. Kl.), 4 U. 50 M.\* (1.-4. Kl.), 5 U. 10 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 8 U. 9 M.\* (1.-4. Kl.), 9 U. 39 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 11 U. 54 M.\* (1.-4. Kl.) Wöbbs.  
**Wochentags:** 6 U. 40 M.\* (1.-4. Kl.), 8 U. 45 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 10 U. 17 M.\* (1.-4. Kl.), 12 U. 51 M.\* (1.-4. Kl.), 1 U. 48 M.\* (2.-4. Kl.), 4 U. 50 M.\* (1.-4. Kl.), 5 U. 10 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 8 U. 9 M.\* (1.-4. Kl.), 9 U. 39 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 11 U. 54 M.\* (1.-4. Kl.) Wöbbs.  
**Wochentags:** 6 U. 40 M.\* (1.-4. Kl.), 8 U. 45 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 10 U. 17 M.\* (1.-4. Kl.), 12 U. 51 M.\* (1.-4. Kl.), 1 U. 48 M.\* (2.-4. Kl.), 4 U. 50 M.\* (1.-4. Kl.), 5 U. 10 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 8 U. 9 M.\* (1.-4. Kl.), 9 U. 39 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 11 U. 54 M.\* (1.-4. Kl.) Wöbbs.  
**Wochentags:** 6 U. 40 M.\* (1.-4. Kl.), 8 U. 45 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 10 U. 17 M.\* (1.-4. Kl.), 12 U. 51 M.\* (1.-4. Kl.), 1 U. 48 M.\* (2.-4. Kl.), 4 U. 50 M.\* (1.-4. Kl.), 5 U. 10 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 8 U. 9 M.\* (1.-4. Kl.), 9 U. 39 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 11 U. 54 M.\* (1.-4. Kl.) Wöbbs.  
**Wochentags:** 6 U. 40 M.\* (1.-4. Kl.), 8 U. 45 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 10 U. 17 M.\* (1.-4. Kl.), 12 U. 51 M.\* (1.-4. Kl.), 1 U. 48 M.\* (2.-4. Kl.), 4 U. 50 M.\* (1.-4. Kl.), 5 U. 10 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 8 U. 9 M.\* (1.-4. Kl.), 9 U. 39 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 11 U. 54 M.\* (1.-4. Kl.) Wöbbs.  
**Wochentags:** 6 U. 40 M.\* (1.-4. Kl.), 8 U. 45 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 10 U. 17 M.\* (1.-4. Kl.), 12 U. 51 M.\* (1.-4. Kl.), 1 U. 48 M.\* (2.-4. Kl.), 4 U. 50 M.\* (1.-4. Kl.), 5 U. 10 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 8 U. 9 M.\* (1.-4. Kl.), 9 U. 39 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 11 U. 54 M.\* (1.-4. Kl.) Wöbbs.  
**Wochentags:** 6 U. 40 M.\* (1.-4. Kl.), 8 U. 45 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 10 U. 17 M.\* (1.-4. Kl.), 12 U. 51 M.\* (1.-4. Kl.), 1 U. 48 M.\* (2.-4. Kl.), 4 U. 50 M.\* (1.-4. Kl.), 5 U. 10 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 8 U. 9 M.\* (1.-4. Kl.), 9 U. 39 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 11 U. 54 M.\* (1.-4. Kl.) Wöbbs.  
**Wochentags:** 6 U. 40 M.\* (1.-4. Kl.), 8 U. 45 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 10 U. 17 M.\* (1.-4. Kl.), 12 U. 51 M.\* (1.-4. Kl.), 1 U. 48 M.\* (2.-4. Kl.), 4 U. 50 M.\* (1.-4. Kl.), 5 U. 10 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 8 U. 9 M.\* (1.-4. Kl.), 9 U. 39 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 11 U. 54 M.\* (1.-4. Kl.) Wöbbs.  
**Wochentags:** 6 U. 40 M.\* (1.-4. Kl.), 8 U. 45 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 10 U. 17 M.\* (1.-4. Kl.), 12 U. 51 M.\* (1.-4. Kl.), 1 U. 48 M.\* (2.-4. Kl.), 4 U. 50 M.\* (1.-4. Kl.), 5 U. 10 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 8 U. 9 M.\* (1.-4. Kl.), 9 U. 39 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 11 U. 54 M.\* (1.-4. Kl.) Wöbbs.  
**Wochentags:** 6 U. 40 M.\* (1.-4. Kl.), 8 U. 45 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 10 U. 17 M.\* (1.-4. Kl.), 12 U. 51 M.\* (1.-4. Kl.), 1 U. 48 M.\* (2.-4. Kl.), 4 U. 50 M.\* (1.-4. Kl.), 5 U. 10 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 8 U. 9 M.\* (1.-4. Kl.), 9 U. 39 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 11 U. 54 M.\* (1.-4. Kl.) Wöbbs.  
**Wochentags:** 6 U. 40 M.\* (1.-4. Kl.), 8 U. 45 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 10 U. 17 M.\* (1.-4. Kl.), 12 U. 51 M.\* (1.-4. Kl.), 1 U. 48 M.\* (2.-4. Kl.), 4 U. 50 M.\* (1.-4. Kl.), 5 U. 10 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 8 U. 9 M.\* (1.-4. Kl.), 9 U. 39 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 11 U. 54 M.\* (1.-4. Kl.) Wöbbs.  
**Wochentags:** 6 U. 40 M.\* (1.-4. Kl.), 8 U. 45 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 10 U. 17 M.\* (1.-4. Kl.), 12 U. 51 M.\* (1.-4. Kl.), 1 U. 48 M.\* (2.-4. Kl.), 4 U. 50 M.\* (1.-4. Kl.), 5 U. 10 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 8 U. 9 M.\* (1.-4. Kl.), 9 U. 39 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 11 U. 54 M.\* (1.-4. Kl.) Wöbbs.  
**Wochentags:** 6 U. 40 M.\* (1.-4. Kl.), 8 U. 45 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 10 U. 17 M.\* (1.-4. Kl.), 12 U. 51 M.\* (1.-4. Kl.), 1 U. 48 M.\* (2.-4. Kl.), 4 U. 50 M.\* (1.-4. Kl.), 5 U. 10 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 8 U. 9 M.\* (1.-4. Kl.), 9 U. 39 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 11 U. 54 M.\* (1.-4. Kl.) Wöbbs.  
**Wochentags:** 6 U. 40 M.\* (1.-4. Kl.), 8 U. 45 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 10 U. 17 M.\* (1.-4. Kl.), 12 U. 51 M.\* (1.-4. Kl.), 1 U. 48 M.\* (2.-4. Kl.), 4 U. 50 M.\* (1.-4. Kl.), 5 U. 10 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 8 U. 9 M.\* (1.-4. Kl.), 9 U. 39 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 11 U. 54 M.\* (1.-4. Kl.) Wöbbs.  
**Wochentags:** 6 U. 40 M.\* (1.-4. Kl.), 8 U. 45 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 10 U. 17 M.\* (1.-4. Kl.), 12 U. 51 M.\* (1.-4. Kl.), 1 U. 48 M.\* (2.-4. Kl.), 4 U. 50 M.\* (1.-4. Kl.), 5 U. 10 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 8 U. 9 M.\* (1.-4. Kl.), 9 U. 39 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 11 U. 54 M.\* (1.-4. Kl.) Wöbbs.  
**Wochentags:** 6 U. 40 M.\* (1.-4. Kl.), 8 U. 45 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 10 U. 17 M.\* (1.-4. Kl.), 12 U. 51 M.\* (1.-4. Kl.), 1 U. 48 M.\* (2.-4. Kl.), 4 U. 50 M.\* (1.-4. Kl.), 5 U. 10 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 8 U. 9 M.\* (1.-4. Kl.), 9 U. 39 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 11 U. 54 M.\* (1.-4. Kl.) Wöbbs.  
**Wochentags:** 6 U. 40 M.\* (1.-4. Kl.), 8 U. 45 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 10 U. 17 M.\* (1.-4. Kl.), 12 U. 51 M.\* (1.-4. Kl.), 1 U. 48 M.\* (2.-4. Kl.), 4 U. 50 M.\* (1.-4. Kl.), 5 U. 10 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 8 U. 9 M.\* (1.-4. Kl.), 9 U. 39 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 11 U. 54 M.\* (1.-4. Kl.) Wöbbs.  
**Wochentags:** 6 U. 40 M.\* (1.-4. Kl.), 8 U. 45 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 10 U. 17 M.\* (1.-4. Kl.), 12 U. 51 M.\* (1.-4. Kl.), 1 U. 48 M.\* (2.-4. Kl.), 4 U. 50 M.\* (1.-4. Kl.), 5 U. 10 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 8 U. 9 M.\* (1.-4. Kl.), 9 U. 39 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 11 U. 54 M.\* (1.-4. Kl.) Wöbbs.  
**Wochentags:** 6 U. 40 M.\* (1.-4. Kl.), 8 U. 45 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 10 U. 17 M.\* (1.-4. Kl.), 12 U. 51 M.\* (1.-4. Kl.), 1 U. 48 M.\* (2.-4. Kl.), 4 U. 50 M.\* (1.-4. Kl.), 5 U. 10 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 8 U. 9 M.\* (1.-4. Kl.), 9 U. 39 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 11 U. 54 M.\* (1.-4. Kl.) Wöbbs.  
**Wochentags:** 6 U. 40 M.\* (1.-4. Kl.), 8 U. 45 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 10 U. 17 M.\* (1.-4. Kl.), 12 U. 51 M.\* (1.-4. Kl.), 1 U. 48 M.\* (2.-4. Kl.), 4 U. 50 M.\* (1.-4. Kl.), 5 U. 10 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 8 U. 9 M.\* (1.-4. Kl.), 9 U. 39 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 11 U. 54 M.\* (1.-4. Kl.) Wöbbs.  
**Wochentags:** 6 U. 40 M.\* (1.-4. Kl.), 8 U. 45 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 10 U. 17 M.\* (1.-4. Kl.), 12 U. 51 M.\* (1.-4. Kl.), 1 U. 48 M.\* (2.-4. Kl.), 4 U. 50 M.\* (1.-4. Kl.), 5 U. 10 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 8 U. 9 M.\* (1.-4. Kl.), 9 U. 39 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 11 U. 54 M.\* (1.-4. Kl.) Wöbbs.  
**Wochentags:** 6 U. 40 M.\* (1.-4. Kl.), 8 U. 45 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 10 U. 17 M.\* (1.-4. Kl.), 12 U. 51 M.\* (1.-4. Kl.), 1 U. 48 M.\* (2.-4. Kl.), 4 U. 50 M.\* (1.-4. Kl.), 5 U. 10 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 8 U. 9 M.\* (1.-4. Kl.), 9 U. 39 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 11 U. 54 M.\* (1.-4. Kl.) Wöbbs.  
**Wochentags:** 6 U. 40 M.\* (1.-4. Kl.), 8 U. 45 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 10 U. 17 M.\* (1.-4. Kl.), 12 U. 51 M.\* (1.-4. Kl.), 1 U. 48 M.\* (2.-4. Kl.), 4 U. 50 M.\* (1.-4. Kl.), 5 U. 10 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 8 U. 9 M.\* (1.-4. Kl.), 9 U. 39 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 11 U. 54 M.\* (1.-4. Kl.) Wöbbs.  
**Wochentags:** 6 U. 40 M.\* (1.-4. Kl.), 8 U. 45 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 10 U. 17 M.\* (1.-4. Kl.), 12 U. 51 M.\* (1.-4. Kl.), 1 U. 48 M.\* (2.-4. Kl.), 4 U. 50 M.\* (1.-4. Kl.), 5 U. 10 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 8 U. 9 M.\* (1.-4. Kl.), 9 U. 39 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 11 U. 54 M.\* (1.-4. Kl.) Wöbbs.  
**Wochentags:** 6 U. 40 M.\* (1.-4. Kl.), 8 U. 45 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 10 U. 17 M.\* (1.-4. Kl.), 12 U. 51 M.\* (1.-4. Kl.), 1 U. 48 M.\* (2.-4. Kl.), 4 U. 50 M.\* (1.-4. Kl.), 5 U. 10 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 8 U. 9 M.\* (1.-4. Kl.), 9 U. 39 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 11 U. 54 M.\* (1.-4. Kl.) Wöbbs.  
**Wochentags:** 6 U. 40 M.\* (1.-4. Kl.), 8 U. 45 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 10 U. 17 M.\* (1.-4. Kl.), 12 U. 51 M.\* (1.-4. Kl.), 1 U. 48 M.\* (2.-4. Kl.), 4 U. 50 M.\* (1.-4. Kl.), 5 U. 10 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 8 U. 9 M.\* (1.-4. Kl.), 9 U. 39 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 11 U. 54 M.\* (1.-4. Kl.) Wöbbs.  
**Wochentags:** 6 U. 40 M.\* (1.-4. Kl.), 8 U. 45 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 10 U. 17 M.\* (1.-4. Kl.), 12 U. 51 M.\* (1.-4. Kl.), 1 U. 48 M.\* (2.-4. Kl.), 4 U. 50 M.\* (1.-4. Kl.), 5 U. 10 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 8 U. 9 M.\* (1.-4. Kl.), 9 U. 39 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 11 U. 54 M.\* (1.-4. Kl.) Wöbbs.  
**Wochentags:** 6 U. 40 M.\* (1.-4. Kl.), 8 U. 45 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 10 U. 17 M.\* (1.-4. Kl.), 12 U. 51 M.\* (1.-4. Kl.), 1 U. 48 M.\* (2.-4. Kl.), 4 U. 50 M.\* (1.-4. Kl.), 5 U. 10 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 8 U. 9 M.\* (1.-4. Kl.), 9 U. 39 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 11 U. 54 M.\* (1.-4. Kl.) Wöbbs.  
**Wochentags:** 6 U. 40 M.\* (1.-4. Kl.), 8 U. 45 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 10 U. 17 M.\* (1.-4. Kl.), 12 U. 51 M.\* (1.-4. Kl.), 1 U. 48 M.\* (2.-4. Kl.), 4 U. 50 M.\* (1.-4. Kl.), 5 U. 10 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 8 U. 9 M.\* (1.-4. Kl.), 9 U. 39 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 11 U. 54 M.\* (1.-4. Kl.) Wöbbs.  
**Wochentags:** 6 U. 40 M.\* (1.-4. Kl.), 8 U. 45 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 10 U. 17 M.\* (1.-4. Kl.), 12 U. 51 M.\* (1.-4. Kl.), 1 U. 48 M.\* (2.-4. Kl.), 4 U. 50 M.\* (1.-4. Kl.), 5 U. 10 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 8 U. 9 M.\* (1.-4. Kl.), 9 U. 39 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 11 U. 54 M.\* (1.-4. Kl.) Wöbbs.  
**Wochentags:** 6 U. 40 M.\* (1.-4. Kl.), 8 U. 45 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 10 U. 17 M.\* (1.-4. Kl.), 12 U. 51 M.\* (1.-4. Kl.), 1 U. 48 M.\* (2.-4. Kl.), 4 U. 50 M.\* (1.-4. Kl.), 5 U. 10 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 8 U. 9 M.\* (1.-4. Kl.), 9 U. 39 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 11 U. 54 M.\* (1.-4. Kl.) Wöbbs.  
**Wochentags:** 6 U. 40 M.\* (1.-4. Kl.), 8 U. 45 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 10 U. 17 M.\* (1.-4. Kl.), 12 U. 51 M.\* (1.-4. Kl.), 1 U. 48 M.\* (2.-4. Kl.), 4 U. 50 M.\* (1.-4. Kl.), 5 U. 10 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 8 U. 9 M.\* (1.-4. Kl.), 9 U. 39 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 11 U. 54 M.\* (1.-4. Kl.) Wöbbs.  
**Wochentags:** 6 U. 40 M.\* (1.-4. Kl.), 8 U. 45 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 10 U. 17 M.\* (1.-4. Kl.), 12 U. 51 M.\* (1.-4. Kl.), 1 U. 48 M.\* (2.-4. Kl.), 4 U. 50 M.\* (1.-4. Kl.), 5 U. 10 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 8 U. 9 M.\* (1.-4. Kl.), 9 U. 39 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 11 U. 54 M.\* (1.-4. Kl.) Wöbbs.  
**Wochentags:** 6 U. 40 M.\* (1.-4. Kl.), 8 U. 45 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 10 U. 17 M.\* (1.-4. Kl.), 12 U. 51 M.\* (1.-4. Kl.), 1 U. 48 M.\* (2.-4. Kl.), 4 U. 50 M.\* (1.-4. Kl.), 5 U. 10 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 8 U. 9 M.\* (1.-4. Kl.), 9 U. 39 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 11 U. 54 M.\* (1.-4. Kl.) Wöbbs.  
**Wochentags:** 6 U. 40 M.\* (1.-4. Kl.), 8 U. 45 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 10 U. 17 M.\* (1.-4. Kl.), 12 U. 51 M.\* (1.-4. Kl.), 1 U. 48 M.\* (2.-4. Kl.), 4 U. 50 M.\* (1.-4. Kl.), 5 U. 10 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 8 U. 9 M.\* (1.-4. Kl.), 9 U. 39 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 11 U. 54 M.\* (1.-4. Kl.) Wöbbs.  
**Wochentags:** 6 U. 40 M.\* (1.-4. Kl.), 8 U. 45 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 10 U. 17 M.\* (1.-4. Kl.), 12 U. 51 M.\* (1.-4. Kl.), 1 U. 48 M.\* (2.-4. Kl.), 4 U. 50 M.\* (1.-4. Kl.), 5 U. 10 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 8 U. 9 M.\* (1.-4. Kl.), 9 U. 39 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 11 U. 54 M.\* (1.-4. Kl.) Wöbbs.  
**Wochentags:** 6 U. 40 M.\* (1.-4. Kl.), 8 U. 45 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 10 U. 17 M.\* (1.-4. Kl.), 12 U. 51 M.\* (1.-4. Kl.), 1 U. 48 M.\* (2.-4. Kl.), 4 U. 50 M.\* (1.-4. Kl.), 5 U. 10 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 8 U. 9 M.\* (1.-4. Kl.), 9 U. 39 M. (Schneß), 1.-3. Kl., 11



# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Geschäftsstelle: Delgade Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —  
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger. —  
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Nr. 215.

Dienstag den 31. October.

1893.

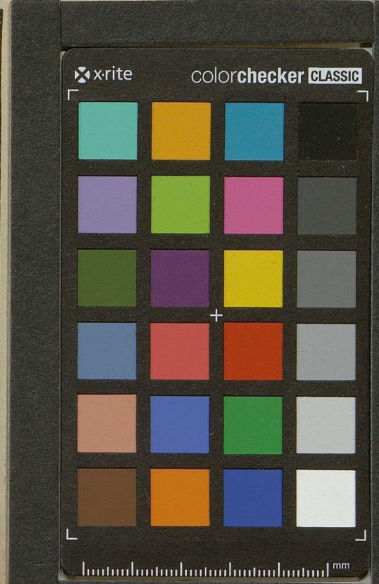
Für die Monate November und Dezember werden  
Abonnements auf den

**„Merseburger Correspondent“**  
zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen Post-  
anstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen-  
genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des  
Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

## Die Entschuldung des überschuldeten Grundbesitzes.

Die Agrarier scheinen ihres Sieges bei den bevor-  
stehenden Landtagswahlen so sicher zu sein, daß sie  
kein Bedenken mehr tragen, ihre wahren Ziele zu ent-  
wickeln. In einem Artikel „In der zwölften Stunde“  
läßt die „Kreuzzeitung“ den Schleier fallen. Hier ist  
von dem russischen Handelsvertrag, von der Aufrecht-  
erhaltung des Differentialzolls auf Getreide gegen  
Rußland und dergleichen Dutzend nicht mehr die  
Rede. Die Noth der Landwirtschaft ist ganz anderer  
Art. „Der Hauptgrund des fortschreitenden Ruins  
des ländlichen Grundbesitzes ist dessen Ueberschul-  
dung und die damit Hand in Hand gehende Ueber-  
bezahlung der Grundstücke.“ Erschütternder  
Weise wird zugegeben, daß diese Ueberschuldung keine  
allgemeine ist und — was noch bedeutsamer — daß  
die schuldenfreie Grundbesitz trotz aller Calamitäten  
und trotz des Fallens der Grundrente lebensfähig ist;  
der unverschuldete Grundbesitzer muß sich nur einer  
vorübergehenden Einschränkung in seinen Ausgaben  
unterwerfen. Er muß sich eben wie jeder Gewerbe-  
treibende in schlechten Zeiten nach der Decke strecken.  
Nur der überschuldete Grundbesitzer verfällt dem  
Ruin, da „der nach Abzug der Hypothekenzinsen des  
überschuldeten Grundbesitzes verbleibende Theil der Grund-  
rente — zufolge des stetigen Fallens der Grundrente  
— sich in einem Zeitpunkte auf Null reducirt, in  
welchem der schuldenfreie Grundbesitz trotz dieser Con-  
sistenz des ausländischen Getreides noch vollkommen  
lebensfähig ist.“ Mit dankenswerther Klarheit wird  
auch der Vorschlag, die Hypotheken- und Grund-  
schulden in Rentenschulden umzuwandeln, als wirkungs-  
los zurückgewiesen, weil nicht nur der Zinssfuß, sondern  
auch die Grundrente fällt; also an die Stelle der  
kapitalistischen Ueberschuldung nur die Rentenfon-  
dations-Ueberschuldung treten würde. Sind alle diese Voraus-  
setzungen zutreffend, so ist dem überschuldeten Grund-  
besitzer eben so wenig zu helfen, wie etwa einem  
Pächter, der zu theuer gepachtet hat oder einem  
Fabrikunternehmer, der sich über die Rentabilität des  
Unternehmens getäuscht hat. Die „Kreuzzeitung“ ist  
damit nicht einverstanden, während doch z. B. der  
preussische Minister der Landwirtschaft, v. Heyden in  
der letzten Session erklärt hat, da wo die Ueber-  
schuldung des Grundbesitzes eine gewisse Höhe über-  
schritten habe, sei eine Rettung der Grundbesitzer un-  
möglich. Die Agrarier sind natürlich anderer Ansicht.  
Die Gesetzgebung muß rettend eingreifen. „Man ver-  
gehe immer auf's neue, schreibt die „Kreuzzeitung“, daß  
ein zufolge Niedergangs der Wirtschaft außer Kultur  
gerathener oder ausgetraubar Boden der Kultur erst  
möglich und mit schweren Kosten wiedergewonnen  
werden müsse; daß eine gezielte Fortentwicklung der  
Volkswirtschaft auf der stetigen Fortentwicklung der  
Einzelwirtschaft beruht, daß ein durch die Arbeit  
von Generationen allgemach gewordener und schwe-  
wacherer Stand von thätkräftigen, ein-  
schlägigen, fleißigen und zähen Landbe-  
bauern — nachdem man ihn von der Wurzel seiner  
Kraft losgerissen, ihn von Haus und Hof vertrieben  
hat, — sich nicht von heute auf morgen erheben  
kann.“ — Wie für unsern Theil vergessen das durch-  
aus nicht. Aber die Voraussetzungen, unter denen  
der Wirtschaftswechsel so glücklich ist, treffen in dem vor-  
liegenden Falle nicht zu. Wo heute noch ein „durch  
die Arbeit von Generationen allgemach gewordener  
und schweacherer Stand von thätkräftigen, ein-  
schlägigen, fleißigen und zähen Landbauern“ vorhanden



Schuldentlastung, d. h. durch Umwandlung  
der Grund- und Hypothekenschulden in Renten-  
schulden mit Amortisation und Verbot weiterer kapitalistischer  
Verschuldung, d. h. durch dieselbe Maßregel, welche  
die „Kreuzzeitung“ vorher bei dem überschuldeten Grund-  
besitz für wirkungslos erklärt hat. Das Rettungs-  
mittel aber besteht darin, daß die einzig zulässige  
Form der Zwangsabfertigung gegen den Grundbesitz  
— die Siquentration durch eine Corporation der  
Landwirthe ist. Das nennt man Schuldentlastung  
der Ueberschuldeten auf Kosten der Schuldfreien.  
Wenn es den Konservativen wirklich gelingt, im  
nächsten Abgeordnetenhaus eine von den übrigen  
Parteien unabhängige Mehrheit zu erlangen, so wer-  
de die Wähler, die heute den Candidaten vom Bunde  
der Landwirthe vertrauensvoll ihre Stimme geben,  
wahrscheinlich schon bald am eigenen Leibe erfahren,  
wie die Herren Agrarier sich mit dem Kreuze segnen,  
das die Wähler ihnen in die Hand gedrückt haben.

## Politische Uebersicht.

In Oesterreich ist gegen das Ministerium  
Taaffe und die von diesem vertretene Wahlreform-  
vorlage nach Wiener Meldungen eine Verein-  
igung der drei großen politischen Gruppen  
des Abgeordnetenhauses resp. deren Führern Hohen-  
wart, Wiener und Jaworski zu Stande gekommen,  
welche auf den Sturz des Cabinets Taaffe  
hinziele und diesen Zweck auch bereits theilweise er-  
reichte. Graf Taaffe hat nämlich infolge der  
Opposition der Parteien mit seinem Cabinet  
die Entlassung eingereicht, man glaubt jedoch,  
der Kaiser habe das Entlassungsgesuch noch nicht  
formell angenommen, hält jedoch die Annahme des-  
selben für zweifellos. — Infolge dieser kritischen  
Situation fand am Sonntag Mittag unter dem Vor-  
sitz des Kaisers ein längerer Ministerrath statt, an  
dem sämmtliche Cabinetmitglieder theilnahmen. Das  
Ergebnis war der Beschluß der Vertagung des  
Reichsraths, um zur Neubildung des Cabinets  
Zeit zu gewinnen. Die Parteiführer, die am  
Sonabend Abend bei Clumeghy eine lange  
Conferenz hatten, wurden vom Kaiser noch nicht  
empfangen. An dem Zustandekommen eines Coa-  
litionsministeriums, in dem jedoch weder

ohewart noch Wiener Siege haben sollen, wird  
schon gezwiselt. Unmittelbar nach dem Ministerrath  
ging an das Präsidium des Abgeordnetenhauses  
die Vertagung des Reichsraths  
ordnet. Von anderer Seite verlautet noch, der  
Kaiser habe den Grafen Taaffe beauftragt, zu-  
nächst die Bildung eines Coalitionsministeriums zu  
suchen. Erst wenn dies misslinge, würde der  
Kaiser die Parteiführer berufen.

Die russischen Gäste erhielten nach ihrer Rück-  
kehr nach Toulon von dem Gegenbesuch des Präsi-  
dents Carnot. Dieser begab sich zunächst an Bord  
des französischen Kriegsschiffes „Formidable“, wo  
der Marineminister aussprach, Frankreich dürfe Ver-  
trauen zu seiner Flotte haben, und Carnot die Marine  
des Vertrauens auch verscherte. Hierauf begrüßte  
den Präsidenten der Admiral Avelane, der mit fünf  
Schiffskommandanten sich an Bord des „Formidable“  
gefunden hatte. Später wohnten Carnot und  
Admiral Avelane dem Stapellauf des Panzerschiffes  
„Majakovski“ bei. Nach Besichtigung des französischen  
Kriegsschiffes ritt der Präsident Carnot dem Admiral  
Avelane auf dem Admiralschiff „Kaiser Nikolaus“  
den Gegenbesuch ab und besuchte ferner das russische  
Kriegsschiff „Majakovski“. — Zu Ehren der russischen  
Gäste fand am Freitag in der Präfectur ein Diner  
statt, bei welchem Carnot folgenden Trinkspruch aus-  
sprach:

„Nach den so spontanen, so herzlichen und so  
friedlichen Kundgebungen, zu denen in  
Rußland und Frankreich die Besuche der Ge-  
schwader in Kronstadt und Toulon Anlaß gaben,  
liegt es mir am Herzen, der russischen und der  
französischen Marine, welche ich hier in demselben  
Wunsch zusammenfasse, meinen Dank auszusprechen  
dafür, daß sie ihre hohe Aufgabe, welche als  
Bindeglied für die Sympathien beider Völker dient,  
in würdiger Weise erfüllt haben. Mit dem  
Trinkspruch, den ich die Ehre habe auf den Kaiser  
und die Kaiserin auszubringen, verbinde ich den  
anderen, welcher den Wünschen Aller entspricht auf  
die Freundschaft der beiden Nationen und  
durch diese auf den Weltfrieden.“

Admiral Avelane dankte hierauf im Namen Rus-  
slands für den enthusiastischen Empfang und trank  
auf die Gesundheit des Präsidenten Carnot und  
Frankreichs, der Rußland bekundeten edlen Nation.  
— Der Zar hat an den Präsidenten Carnot noch  
ein Telegramm gesandt, das den Dank für den guten  
Empfang des russischen Geschwaders ausdrückt.  
Diese neuerlichen Beweise von lebhafter Sympathie  
würden den Bänden, welche die beiden Länder ver-  
einigen, neue hinzufügen und, wie er hofft, zur Be-  
festigung des allgemeinen Friedens beitragen,  
welche hauptsächlich der Gegenstand der Bestrebungen  
und die beständigen Wünsche der Länder sei. — Das  
russische Geschwader verließ am Sonntag Nach-  
mittag 2 Uhr unter Salutschüssen und begeisterten  
Kundgebungen den Toulonner Hafen. Es begibt sich  
zunächst, nach den hydrographischen Anstalten und nach  
Naccio, wo es weitere Befehle abwartet.

Der englische Flottenbesuch in Spezia  
erreichte am Sonntag sein Ende, an welchem Tage  
das Geschwader nach Gibraltar in See ging. Die  
hiesigen Festlichkeiten gaben fortlaufend Kunde von  
der Herzlichkeit des Empfangs. Bei einem Diner  
an Bord des „Repanto“ brachte der Herzog von  
Genova einen Trinkspruch auf die Königin von  
England und auf die englische Flotte, mit welcher  
Italiens stets die besten, freundschaftlichsten Be-  
ziehungen gepflegt habe. Admiral Seymour  
trank auf den König Humbert und die italienische  
Marine und erklärte, er schätze sich glücklich, im Be-  
ginn einer Kommandoüberführung über das Mittelmeer-  
geschwader die hervorragendsten Häfen Italiens be-  
suchen zu dürfen. Der Admiral drückte dann den  
Wunsch aus, den italienischen Kameraden öfter zu  
begegnen. Freitag Abend fand bei dem Admiral  
Labrano zu Ehren Seymours ein Diner und später  
ein Empfang im Marineklub statt.